

# Kattowitzer Zeitung

Allgemeine Tageszeitung für Politik und Wirtschaft / Oberschlesisches Handelsblatt

**Bezugspreis:** Für Zustellung durch Boten u. bei Abholung monatlich 4,- zł; bei Postzustellung 0,39 zł Zuschlag. Postfach-Konto: Katowice P. K. O. Nr. 300 035, Breslau Nr. 30 914. Verlag: Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Spółka Akcyjna, Katowice, ul. 3-go Maja Nr. 12.

**Hauptgeschäftsstelle:** Katowice, ul. 3-go Maja 12, Tel. 30 971. Geschäftsstellen: Chorzów, ul. Powstańców 15, Tel. 40 483. Rybnik, ul. Sobieskiego 5, Tel. 1116. Siemianowice, ul. Bytomska 1, Tel. 23 201. Myszkowice, ul. Piłsudskiego 9. Pszczyna, Rynek 16 und ul. Piastowska 1. Bielsko, Krasińskiego 10, Tel. 1534 und Alois Springer, ul. 3-go Maja. In Deutschland: Beuthen O.S., Bahnhofstraße 13, Tel. 4664. Eingriffe von Behörden, Streik oder sonstige Störungen durch höhere Gewalt begründen keinerlei Ansprüche auf Rückerstattung bezw. auf Ablehnung der Zahlung des Bezugspreises oder der Insertionsgebühren.

**Anzeigenpreis:** Die 10-gespalt. mm-Zeile im Anzeigenteil 0,20 zł, die 3-gespalt. mm-Zeile im Textteil 1,20 zł. Für Deutsch-Oberschlesien 10 bzw. 60 Pfg.; sonst. Ausland: 15 Pfg. bzw. 80 Pfg. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmten Nummern oder bei Bestellung d. Fernruf.

Nr. 146 ♦ ♦ Jahrgang 70

Einzelpreis 20 Groschen, in Deutschland 15 Pfg.

Freitag, 17. Juni 1938

## Tauziehen um den Sandschak

Die Mandatsvorschriften werden wieder umgangen.

Der Streit zwischen der syrischen Mandatsmacht Frankreich und der Kemalistischen Türkei um den Sandschak (Verwaltungsbezirk) von Alexandrette ist so alt wie dieser Verwaltungsbezirk selbst. Die Verhandlungen zwischen einer französischen und türkischen Delegation über eine gemeinsame militärische Kontrolle der in einer Atmosphäre des Belagerungsstandes stattfindenden Wahlvorbereitungen stellen nur eine neue Episode in den vielfach verschlungenen Auseinandersetzungen dar. Einem unabhängigen Beobachter muten alle Lösungsversuche der permanenten Sandschak-Krise, mit denen die Nachkriegsdiplomatie die machtpolitischen Hintergründe im Gestrüpp paragrafenreicher Kompromisse zu verbergen trachtete, mehr oder weniger hilflos an. Sie stießen nie zum Kern der Fragen vor, so daß seit der Zerstörung des Osmanischen Reiches durch die Weltkriegs-Friedensschlüsse fast in jedem Jahr neue Aspekte des Sandschakstreites zum Thema diplomatischer Händel und Verhandlungen, zum Gegenstand von Pressefehden und militärische Demonstrationen erhoben wurden. Die Einkleidung des Streites um das Gebiet von Alexandrette in die verwinkelten Vorschriften für Völkerbundsmandate kann die Verwirrung des ganzen Bildes nur vervollständigen.

Was ist der Sandschak von Alexandrette, wie ist er entstanden und welche Geschichte hat er in den letzten zwanzig Jahren erlebt? Das 4700 Quadratkilometer große Gebiet zählt etwa 237 000 Einwohner, darunter Türken, sunnitische Araber, Armenier, Mautier, griechisch-Orthodoxe, Jesuiten, Juden, Mohammedaner und Christen. Es ist ein Teil des französischen Völkerbundsmandates Syrien, mit dem es Zoll- und Währungsunion verbindet. Im Norden grenzt es an die Türkei; im Süden trennt nur ein schmaler syrischer Gebietsstreifen den Sandschak von der Republik Libanon. Die Hauptstadt ist Iskenderun (auch Alexandrette und Alexandria ad Issus genannt) zum Andenken an Alexanders Sieg bei Issus gegründet. Sie zählt etwa 20 000 Einwohner und ist die bedeutendste Hafenstadt im östlichen Mittelmeer zwischen dem türkischen Smyrna und Beirut im Libanon. Mit der Bagdad- sowie mit der Hedschasbahn verbindet Alexandrette eine Eisenbahnlinie. Die größte Stadt des Sandschak ist Antiochia mit 30 000 Einwohnern.

Nach türkischen Angaben besteht die Bevölkerung des Sandschak zu über 50 v. H. aus Osmanen; nach französischen Angaben macht der türkische Anteil nur 30 v. H. aus. Das hat jedenfalls die Schöpfer der Versailler Friedensdiktate dazu bewogen, den Sandschak von Alexandrette gleich dem übrigen Syrien nach kurzer Herrschaft des Emir Feisal Frankreich als Kolonialmandat zu übergeben und auf diese Weise die verwinkelten völkischen und staatlichen Verhältnisse im vorderen Orient noch weiter zu entwickeln. So wurde auch in dieser Bucht des östlichen Mittelmeeres ein ständiger Stein des Anstoßes geschaffen. Im Grunde sind für die Behandlung der Alexandrette-Probleme die völkischen Wünsche stets nur als mehr oder minder willkommener Vorwand benutzt worden, um machtpolitische Positionen zu halten oder zu erobern.

Wie England es verstanden hat, sich durch Schaffung des Palästina-Mandates am östlichen Mittelmeer festzusetzen, so auch Frankreich durch Schaffung des syrischen Mandates unter Einfluß seines besten Hafens, des Hafens von Alexandrette. Es kann für Frankreich nicht gleichgültig sein, wenn die Türken in einem Gebiet, das strategisch die umgebenden Landschaften beherrscht und in dem die Bahn von Bagdad syrisches Land erreicht, uneingeschränkter Einfluß ausübt. Auf der anderen Seite braucht die Türkei einen guten Hafen für den Export ihrer türkischen Erzeugnisse und verspricht sich auch von den Kohlen- und Eisenerz-vorkommen in der Nähe Alexandrettes und von den Handel des Hafens mit Seide, Wolle, Vieh, Leder, Oliven und Seife bedeutende Vorteile. So lange Frankreich nicht ernsthaft mit dem Gedanken einer Aufgabe des syrischen Mandates spielte, bestimmte das türkisch-französische Abkommen von 1921 die Grenzlinie zwischen der Türkei und Syrien und garantierte der strittigen Landschaft eine beschränkte autonome Verwaltung zu. Erst als ein französisch-syrischer Vertrag im Dezember 1936 die Aufhebung des französischen Mandats innerhalb bestimmter Frist vorsah und darin die der Türkei zugewilligte Autonomie des Sandschak nicht ausdrücklich berücksichtigt worden war, drohten gewalttätige Austragungen der Differenzen.

Unter der Schirmherrschaft der Genfer Liga kam nach einem dreiwöchigen Jahr der Drohungen, Proteste und Aufstände im Sandschak selbst ein neuer Vergleich zustande, der im wesentlichen die volle Unabhängigkeit des Sandschak in der Regelung seiner inneren Verhältnisse vorsah, den Abschluß irgendwelcher internationaler Abkommen, die den politischen Status Syriens veränderten für den Sandschak von der Zustimmung des Völkerbundes abhängig machte und im übrigen die gebietsmäßige Unversehrtheit des Streitobjektes durch die Türkei und Frankreich sicherstellte. Die türkische Sprache als Amtssprache erhielt im Juni vorigen Jahres in der arabischen einen Partner. Im übrigen sollten Wahlen über die innere Gliederung des Gebietes Aufschluß geben und als Grundlage für die künftige Verwaltungseinrichtung dienen.

An diesen Wahlen entzündeten sich nun ein weiteres Mal die völkischen Leidenschaften, prallten machtpolitische Wünsche im Hintergrund wieder einmal zusammen. Den syrischen Mandatsbehörden warf die türkische Regierung einen Wahlterror vor. Es kam zu blutigen Zwischenfällen. Frankreich erklärte sich mit der Verhängung des Belagerungsstandes einverstanden und stellte sich im übrigen auf den Standpunkt, die scharfe türkische Haltung sei Ausdruck der Niederlage des türkischen Elementes bei der Registrierung der Volksgruppen in den Wählerlisten. Da die Türkei Atatürks darauf recht drohende Gesten machte, entschloß sich Paris zum Einlenken und machte sich mit dem Gedanken einer gemeinsamen militärischen Besetzung des Sandschak vertraut. Ein neuer Vergleich steht bevor. Er löst das

## Illoyalität: Tschechische Schulen in polnischen Gemeinden

Die polnische Jugend in der Tschechoslowakei im Kampf um die Autonomie Abg. Wolf wird mit Hodza verhandeln

Die polnische Jugend in der Tschechoslowakei hat, wie die „PAT“ berichtet, eine große Kundgebung zum Kampf für die Autonomie bis zum Siege abgehalten. In einer Entschließung wird gesagt: „Wir stellen fest, daß die Illoyalität des tschechoslowakischen Staates gegenüber der polnischen Bevölkerung 20 Jahre dauert. Die Illoyalität ist der Bau von tschechischen Schulen in polnischen Gemeinden aus dem Geld des polnischen Steuerzahlers, die Verweigerung von Brot für den polnischen Arbeiter in Unternehmungen, die durch ihn erbaut sind, und die Subventionierung von Organisationen, deren Programm die Vernichtung des polnischen Besitzstandes ist. Infolgedessen fühlt die polnische Bevölkerung sich nicht verpflichtet, an den Feierlichkeiten aus Anlaß des 20-jährigen Bestehens der Republik teilzunehmen. Wir stellen weiter fest, daß die Verletzung von autonomen Rechten für die polnische Bevölkerung der Tschechoslowakei das erste Zeichen der Illoyalität des Staates im Verhältnis zu seiner Bevölkerung sein wird. Der Pole im Auslande wird bis zum Letzten um die Verteidigung seiner Rechte kämpfen, indem er sich daran erinnert, daß hinter ihm nicht nur das eigene Verdienst steht, sondern der große polnische Staat, immer bereit und stark, sich seiner Rechte zu erinnern.“

Der Führer der Polen in der Tschechoslowakei, Abgeordneter Wolf, der sich gegenwärtig in Warschau aufhält, erklärte in einem Interview dem „Gypresz Poranny“, die polnische Bevölkerung in der Tschechoslowakei strebe die Wiederherstellung des nationalen Besitzstandes des Jahres 1920 an, unter Hinzurechnung dessen, was man natürliche Entwicklung nennen müsse. Die Konsolidierung der polnischen Bevölkerung sei fast vollständig, eine Ausnahme machten nur die Kommunisten, die mit

der Behauptung agitierten, daß Polen die größte Gefahr für den Kommunismus sei. Abgeordneter Wolf kündigte an, daß er in einigen Tagen Verhandlungen mit Ministerpräsident Hodza haben werde, denen das Polentum mit Ruhe entgegenstehe.

Das beste Zeugnis für die Erfolge, die die Polen in letzter Zeit erzielt hätten, sei die Tatsache, daß viele Tschechen sich um die Mitgliedschaft beim Polenbund bewarben. Es seien sogar Polizisten und Grenzwächter gekommen, die erklärten, es fehle ihnen nichts mehr zur Pensionsfähigkeit, es gehe ihnen darum, daß ihre Ansprüche erhalten blieben, wenn die Polen ins Land kämen. Aus dem Interview geht leider nicht hervor, welche grundsätzliche Haltung der Polenbund in der Tschechoslowakei gegenüber den tschechischen Bewerbungen eingenommen hat.

Die Verhandlungen, die gegenwärtig in Prag mit den Nationalitäten geführt werden, finden in den maßgebenden polnischen Blättern eine skeptische Beurteilung. Der historische Prozeß der Verständigung der Völker, so sagt der „Gypresz Poranny“, sei nicht aufzuhalten. Dieser Prozeß bilde den Inhalt unseres Jahrhunderts. Die Tschechoslowakei, das neue Oesterreich-Ungarn, könne in der heutigen Form nicht fortbestehen. Deutschland, Frankreich und England hätten keine Lust, einen neuen Weltkrieg zu riskieren, und darum übten sie einen Druck auf Prag aus. Es sei eine große Naivität, zu glauben, meint der „Kurjer Poranny“, daß Nachgiebigkeit gegenüber den Deutschen möglich wäre bei gleichzeitiger Verschärfung des Kurzes gegenüber anderen Völkern. Mit haben Mitteln sei die Nationalitätenfrage in der Tschechoslowakei schon nicht mehr zu erledigen. Darüber sei man sich auch im Auslande klar. Die Tschechoslowakei, die gern durch ihre Propaganda-Organen sich als vereinfachter Märtyrer und unglückliches Opfer darstelle, müsse damit rechnen.

## 30 Millionen Chinesen vom Hochwasser bedroht

Das Wasser des Gelben Flußes steigt weiter — Truppen Tschiangkaischeks zerstörten die Dämme

Infolge des heftigen Dauerregens ist der Gelbe Fluß in ständigem Steigen begriffen. Durch etwa 20 Deichbrüche ergießen sich immer größere Wassermengen zwischen Tschentschau und Kaifeng über die Ebene von Ohschonan hin. Die Stadtmauern von Kaifeng, das von mehreren meterhohen Fluten umgeben ist, halten vorläufig noch stand. In etwa 50 Kilometer Breite wälzt sich die Flut, die die chinesische und japanische Front voneinander trennt, in südöstlicher Richtung dahin, auf die Grenze von Anhwei zu. Sie bedeckt bereits ein Gebiet von mehreren 1000 Quadratkilometern, in dem über drei Millionen Menschen ansässig sind.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, muß es sich in den nächsten 48 Stunden entscheiden, ob sich das Hochwasser des Gelben Flußes durch die große Senkette mit den Yangtse-Hochwässern vereinigt. Diese Vereinigung würde die Provinzen Honan und Anhwei in ein Meer verwandeln und 30 Millionen Menschen einem sicheren Tode ausliefern. Die Japaner erklären, wenn der Gelbe Fluß infolge der tagelangen Regengüsse in den nächsten 48 Stunden weiter steige, werde alle Menschkraft nicht ausreichen, um die größte Flutkatastrophe der Geschichte zu verhindern.

Alle verfügbaren japanischen Flugzeuge wurden zum Transport von Sandfäden eingesetzt, die zu Taufenenden gebündelt mit Fallschirmen den Deicharbeitern zugeworfen werden. Die Verteilung gegen die unablässig vordringenden Fluten des Gelben Flußes ist infolge der dauernden Regengüsse äußerst schwierig und fast aussichtslos, wenn sich auch am Abwehrkampf Hunderttausende von chinesischen Bauern und alle verfügbaren japanischen Soldaten verzweifelt. Bisher haben die Wassermassen 2000 Dörfer vernichtet.

Japanischen Meldungen zufolge sollen die Chinesen die Deiche zerstört haben. Sie erschossen vor der Zerstörung der Deiche 200 Angehörige des staatlichen chinesischen Deichamtes, was als

ein Beweis für die planmäßige Durchführung der Deichsprengungen angesehen wird.

Da die Uberschwemmung die Operationen lahmgelegt hat, ziehen die Truppen beider Parteien in südlicher Richtung ab, nach dem Kriegsgelände am Südufer des Yangtse. Hier bauen die Japaner die nach der Landung bei Anking eroberten Stellungen aus, um dann von hier aus die Offensive auf Hankau zu eröffnen. Die japanischen Flugzeuge belegten am Donnerstag mehrere Male die chinesischen Artilleriestellungen in der Nähe der ersten Yangtseperre bei Matante mit Bomben.

## Weitere Teile Chinas werden vom Krieg erfasst?

Auf eine Anfrage an Admiral Noda, ob Sainan ebenfalls zum Schauplatz kommender Auseinandersetzungen zwischen Japan und China werden könnte, antwortete ein Vertreter der japanischen Marine, daß nach den Worten Fürst Konoye Japan entschlossen sei, mit allen Mitteln das Regime Tschiangkaischek zu beseitigen. Es bestände daher ohne weiteres die Möglichkeit, daß sich die Austragung der Feindseligkeiten auch auf andere Teile Chinas ausdehnen könnte. Auf eine weitere Anfrage, wie man in japanischen Kreisen über die Möglichkeit einer Unterstützung Chinas durch Frankreich und Indochina denke, wurde erklärt, daß man eine derartige Entscheidung für undenkbar halte.

## Die direkte Einmischung Moskaus wird vorbereitet

Zu dem schon zwei Wochen währenden Besuch Marschall Blüchers in der sowjetischen Hauptstadt schreibt „Gypresz Poranny“, daß Blücher an den Verhandlungen der Sowjetregierung mit dem Delegierten Chinas, Sun Foo, zwecks Verstärkung der finanziellen und materiellen Hilfe teilgenommen hat. Auch nach der Abreise Sun Fools aus Moskau sei Blücher noch dorthin geblieben, um weiterhin dem Kriegskommissar zur Verfügung zu stehen. Die Rede, die Blücher anläßlich seines Empfanges bei Kallinin im Kremel gehalten hat, habe ausgesprochen kriegerische Akzente gehabt.

Der lange Aufenthalt Blüchers in Moskau und seine im Kremel erfolgte Auszeichnung, die in einem trassen Widerspruch zu der Behandlung steht, die fast sämtlichen anderen hohen Befehlshabern der Roten Armee zuteil wurde, sei ein Beweis dafür, daß die Vorbereitungen Moskaus für eine direkte Einmischung im Fernen Osten jetzt in ein entscheidendes Stadium treten.

## Glückwunsch für den König von Schweden

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Schweden zum 80. Geburtstag dröhnlich seine Glückwünsche übermittelt.

Kernproblem ebenso wenig wie alle vorherigen Vergleiche. Gleichgültig, welche völkischen Verhältnisse eine unbefristete Registrierung der Volksgruppen offenbaren wird, es bleibt in jedem Fall ein buntes Völkergemisch. Die machtpolitischen Positionen der beiden streitenden und verhandelnden Partner haben sich im übrigen heute so wenig verändert wie vor fünf oder zehn Jahren, so daß die Entscheidung über die endgültige Zukunft des Sandschak mit großer Wahrscheinlichkeit durch neue nuancierte Paragrafen mit gegenseitigen Garantien und Einräumungen eng begrenzter Vorteile verhandelt wird. Aufmerksam werden allerdings die Staatskanzleien Europas zur Kenntnis nehmen, daß durch das Einrücken türkischer Streitkräfte in einen Teil des syrischen Mandatsgebietes vorgezeichnete Mandatsvorschriften ein weiteres Mal unberücksichtigt bleiben. Frankreich und die Türkei bestimmen eigenmächtig und nach Gutdünken, was ihnen willkommen. Die Genfer Liga und die Volksgruppen werden nicht mehr befragt.



# Keine Gewaltlösung angestrebt / Eine Unterredung Henleins im „Evening Standard“

Henlein hat einem Vertreter des „Evening Standard“ ein Interview gegeben, in dem er zunächst zum Ausdruck bringt, daß er die Forderungen der Sudetendeutschen Partei auf dem Verhandlungsweg durchdrücken wolle.

Er sei sicher, daß auch die tschechoslowakischen Politiker einsehen würden, daß Ruhe und Ordnung im tschechischen Staat nur durch Zuerkennung von Gerechtigkeit und Selbstverwaltung an die Sudetendeutschen wieder hergestellt werden könnten.

Bei der Lösung des Problems der übrigen Nationalitäten der Tschechoslowakei, spielen Umfang, Stärke und auch das Siedlungsgebiet der einzelnen Minderheiten eine entscheidende Rolle. Die Sudetendeutschen wollten jedoch mit ihren Vorschlägen niemanden von dieser Gerechtigkeit ausschließen. Eine Ablehnung der sudetendeutschen Forderungen durch die Prager Regierung würde er, Henlein, als eine sehr unglückliche Entscheidung empfinden. Auf lange Sicht sei kein Staat in der Lage, sich der Stimmung zu widersetzen, daß der Staat auf eine unsichere und gefährliche Zukunft zusteure. Eine weitere Verschiebung der grundlegenden Reorganisation müsse die Zukunft der Tschechoslowakei auf das ernsteste bedrohen.

Henlein wurde darüber befragt, ob er im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen entweder an alle Mächte oder an eine Mächtegruppe oder sogar nur an eine einzige Macht appellieren würde. Henlein erwiderte darauf, daß das Nationalitätenproblem in der Tschechoslowakei ein Weltproblem sei. Niemand laufe sich mehr darüber, daß die Wahrung des jetzigen Zustandes eine ständige Bedrohung für den Frieden Europas bedeute. Er habe Grund zu der Annahme, daß die Westmächte selbst die Initiative ergreifen würden, falls kein Plan zu einer friedlichen Lösung vorgelegt würde. Er bedaure, daß viele Ausländer noch nicht erkennen, daß die Wurzeln des tschechoslowakischen Problems völlig innerhalb des Landes lägen.

Das Hauptproblem sei die Behandlung der nichttschechischen Nationalitäten. Dieses Problem habe nichts zu tun mit einem Kampf um die Vorherrschaft zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei. Das deutsche Volk im Reich sei natürlich von dem Kampf der Sudetendeutschen betroffen, denn beide seien ja durch Bande gleicher Rasse, Sprache und Kultur verbunden. Dennoch denke im Reich niemand an Gewaltanwendung. Er, Henlein, sei überzeugt, daß auch das Reich die Erfüllung der sudetendeutschen Forderungen als große Befriedigung und ernsthaften Beitrag für die Sicherung des europäischen Friedens ansehen würde.

## Sudetendeutsche bei Hodza

Normalisierung der Verhältnisse verlangt.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: „Dienstagabend waren die Vertreter der Sudetendeutschen Partei, die Abgeordneten Kundt, Dr. Peters, Dr. Mojca, Dr. Sebekowski und Dr. Schickelanz beim Ministerpräsidenten Dr. Hodza, um die Antwort der Regierung auf das Memorandum der Sudetendeutschen Partei entgegenzunehmen. Ministerpräsident Dr. Hodza erklärte namens der Regierung, daß sie selbst sowohl das Memorandum der Sudetendeutschen Partei als auch das Nationalitäten-Statut der Regierung als Grundlage der Verhandlungen betrachten wolle. Um die gegenseitige Stellungnahme zu ermöglichen, findet eine weitere Aussprache in den nächsten Tagen statt.“

Abg. Kundt nahm die Mitteilung des Ministerpräsidenten zum Anlaß, um das Memorandum neuerlich zu begründen und legte besonderen Nachdruck auf die Feststellung, daß dieses keine Theorie enthalte, sondern Unumgänglichkeiten, die nach 20-jährigen Erfahrungen zur Sicherung des Sudetendeutschtums und zur Neuordnung der politischen Verhältnisse im Staate notwendig sind. Das tschechoslowakische Pressebüro hat eine gleichlautende Erklärung veröffentlicht.

Wie wir weiter erfahren, betonte Abg. Kundt gegenüber dem Ministerpräsidenten, daß die Karlsbader Grundsätze Konrad Henleins eine realistische Beurteilung der Gesamtlage der einzelnen Volksgruppen und des Staates bedeuten.

Ueber die Besprechungen werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

„In der Unterredung mit Ministerpräsident Dr. Hodza brachten die Vertreter der Sudetendeutschen Partei auch jene Erscheinungen und Vorfälle des öffentlichen Lebens bis auf den letzten Tag zur Sprache, die es insbesondere der Öffentlichkeit sehr verständlich erscheinen lassen, daß auf gewisser tschechischer Seite ernste Absichten einer Regelung und Ordnung bestehen. Sie brachten insbesondere die unverständliche und störende Zensurmethode, die gegenüber den deutschen Zeitungen gehandhabt wird, zur Sprache, die es unmöglich macht, daß selbst wahrheitsgemäße Berichte unter persönlicher Haftung der Betreffenden und von Abgeordneten über Tatsachen und Ereignisse veröffentlicht werden können. Die amtliche Berichterstattung erzeugt in der deutschen Öffentlichkeit den Eindruck einer vollständigen Einseitigkeit und Voreingenommenheit. Demgegenüber ist es vor allem der tschechischen Presse und selbst Zeitungen von Regierungsseite gestattet, Eigenberichte über solche Ereignisse ohne Überprüfung des wahren Sachverhalts zu veröffentlichen, wobei die Gelegenheit benützt wird, gegen die Sudetendeutsche Partei, mit der die Regierung des Staates seit drei Wochen offizielle Besprechungen führt, zu hetzen.“

Des weiteren brachten die Vertreter der Sudetendeutschen Partei neuerliche Beschwerden über die Fortdauer der außerordentlichen Maßnahmen vor, die auch in Bereichen nicht erhoben wurden, für welche bereits verbindliche Zusagen vorliegen. Die Normalisierung der Verhältnisse bedeutet eine unaufschiebbare Notwendigkeit im Interesse des Fremdenverkehrs, des freien Handels, der Selbstbestellung und der industriellen Produktion. Im besonderen wurden die Vorkommnisse bei den einzelnen Wahlen am vergangenen Sonntag behandelt.

Weiter wurde die Erledigung der eventuell eingebrachten Beschwerden, die rascheste Konstituierung der Gemeindevetretung und die umgehende Bestätigung der Vorsteher und Bürgermeister gefordert. Gegen das Verhalten der Sicherheitsorgane, wie in Mährisch-Schönberg, Grünwald, Warnsdorf, Reichenberg, Trautenau, Neuern, Winterberg, Eisenstein, wurde nachträglich Beschwerde eingelegt. Schließlich wurde neuerdings die Notwendigkeit der Zahlung von Entschädigungen im Zusammenhang mit den Militärmassnahmen in den letzten Wochen und eine sofortige Klärung der Rechtslage verlangt. Der Ministerrat nahm das mitgebrachte Material entgegen, das durch weitere Darstellungen ergänzt wird.“

## „Tiefgreifende Aussprache“

„Havas“ zu den Besprechungen.

Ueber die Unterredung, die der tschechische Ministerpräsident Hodza am Dienstag mit den Vertretern der Sudetendeutschen Partei gehabt hat, schreibt der Prager Sonderberichterstatter der Agentur Havas, daß das Nationalitätenstatut noch nicht behandelt worden sei. Der Eindruck nach dieser neuen Zusammenkunft sei aber günstig. Man verhehle sich zwar die noch zu überwindenden Schwierigkeiten nicht aber zwei Tatsachen würden als ermutigende Faktoren ausgelegt: Einmal der Umstand, daß eine neue Zusammenkunft beschlossen worden sei, dann aber auch die Tatsache, daß diesmal auch der politische Leiter der Sudetendeutschen Partei, der Nichtparlamentarier Dr. Sebekowski, an den Besprechungen teilgenommen habe.

Sebekowski werde allgemein als eine Persönlichkeit angesehen, die ein hohes Gewicht bei den Verantwortlichkeiten habe, die den sudetendeutschen Führern zufalle. Ein anderes Mitglied der sudetendeutschen Abordnung, Schickelanz, sei Leiter der juristischen Abteilung der Sudetendeutschen Partei und habe sich stets bemüht, durch wissenschaftliche Argumente seine Gegner von der Gerechtigkeit der sudetendeutschen Forderungen zu überzeugen. Die Anwesenheit dieser beiden Sachverständigen schiene darauf hinzudeuten, daß die Sudetendeutsche Partei eine tiefgreifende Aussprache über die berechtigten und politischen Probleme pflegte, die die ins Auge gefasste Regelung aufwerfe.

## Die Ausgrabungen in Bistupin gefährdet

Die polnischen Ausgrabungen in Bistupin sind nach Warschauer Pressemeldungen sehr gefährdet. Einer der Entdecker Bistupins, Dr. Rajewski, hat außerordentlich traurige Mitteilungen gemacht, die den „Expresz Poranny“ zu einem Artikel veranlassen. Das Blatt erklärt, daß die Arbeiten nicht mehr fortgeführt werden könnten. Die Mitglieder der Expedition müßten bereits ihre Sparbücher opfern und ihren Versehen, um die Löhnung der Arbeiter zu bezahlen. Das, was vor drei Jahren ausgegraben wurde, beginne unter dem Einfluß von Licht und Sonne zu verfallen. Die Konservierung gelinge aus Mangel an finanziellen Mitteln nicht. Wenn nicht der Enthusiasmus der wissenschaftlichen Arbeiter wäre, würden die Ausgrabungen schon verfallen sein und auf der Siedlung Gras wachsen. Der Enthusiasmus der jungen Kämpfer der Wissenschaft könne aber nicht ewig dauern. Sie würden bald am Ende der materiellen und moralischen Möglichkeiten sein. Für die weitere Arbeit in Bistupin müßten regelmäßige Mittel aus öffentlichen Quellen zur Verfügung gestellt werden, damit das Werk nicht vergebens sei.

## Verband der Freunde Litauens soll auf vier werden

Ein Verband der Freunde Litauens, der seit einer Reihe von Jahren in Polen besteht, aber bisher keine Erfolge in seiner Tätigkeit aufzuweisen hatte, soll aktiviert werden. Der Verband soll ein Mittel der Kulturpropaganda sein. „Kurjer Poranny“ bespricht die Aufgaben der Organisation und bedauert nur, daß schon in Litauen nach dem Wuzer des polnischen Verbandes eine entsprechende Organisation entstanden ist. Der Verband erstrebt die engste Annäherung des polnischen und litauischen Volkes in kultureller, wirtschaftlicher und politischer Beziehung.

stischen Abteilung der Sudetendeutschen Partei und habe sich stets bemüht, durch wissenschaftliche Argumente seine Gegner von der Gerechtigkeit der sudetendeutschen Forderungen zu überzeugen. Die Anwesenheit dieser beiden Sachverständigen schiene darauf hinzudeuten, daß die Sudetendeutsche Partei eine tiefgreifende Aussprache über die berechtigten und politischen Probleme pflegte, die die ins Auge gefasste Regelung aufwerfe.

# Krach in der französischen Kammer

Rechtsabgeordnete und Kommunisten gerieten aneinander — Die Sitzung aufgehoben

In der französischen Kammer kam es am Donnerstag nachmittag zu stürmischen Lärmjahren, sodaß sich der Kammerpräsident veranlaßt sah, die Sitzung aufzuheben.

Der rechtsgerichtete Abg. Lizier Bignancour, dem der wiederholte Veruch der Kommunisten, die Spanienpolitik zur Sprache zu bringen, auf die Dauer zu dumme vorkam, stellte schließlich den Antrag, das Thema am Freitag zu behandeln. Er erklärte, die Aussprache sei umso notwendiger, als er im Besitz von Berichten zweier französischer Offiziere über die Besetzung von zwei französischen Ortschaften durch Truppen der 43. rotspanischen Garnison sei. Die Kommunisten brüllten: „Es handelt sich um Berichte aus Burgos!“ Bignancour antwortete: „Ihre Berichte kommen aus Moskau! Der Bericht, auf den ich mich berufe, ist von französischen Offizieren geschrieben worden!“ Es folgten darauf Lärmjahren.

Der Kammerpräsident hatte inzwischen die Publikumstribünen und die Pressetribüne räumen lassen. Vergeblich rief er den kommunistischen Abgeordneten zur Ordnung. Auf seine Erklärung: „Ihre Worte sind sicherlich nicht über Ihre Gedanken hinausgegangen“ bemerkte Bignancour höhnisch: „Nein, nein, er hat ja gar keine Gedanken!“ Der Lärm steigerte sich derartig, daß man in dem allgemeinen Durcheinander kaum noch ein Wort verstand.

Die Lärmjahren erreichten ihren Höhepunkt, als von rechts die Rufe ertönten: „Marty, Mörder!“ (Marty ist der kommunistische Abgeordnete, der sich seit langem in Rotspanien herumdrückt, sich als gewissenloser Antreiber der französischen Freiwilligen hervortut und einen berühmten Namen gemacht hat. Die Schriftleitung). Die Kommunisten aber brüllten: „Es lebe Marty!“ Es gelang dem Präsidenten nicht, die Ruhe wiederherzustellen und er mußte die Sitzung aufheben.

In den Wandelgängen kam es sogar zu handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und einer kleinen Gruppe von rechtsgerichteten Abgeordneten. Der Abgeordnete Claudet erhielt von einem Kommunisten durch einen Schlag eine blutende Wunde über dem Auge. Zwei andere rechtsgerichtete Abgeordnete wurden von den Kommunisten gleichfalls tätlich bedroht. Als die Wogen der Erregung sich endlich gelegt hatten, konnte die Sitzung wiederaufgenommen werden. Dann wurde die Sitzung auf Freitag vertagt.

## 47,5 Millionen für die Luftwaffe Frankreichs

Im „Journal Officiel“, dem amtlichen Geheblatt wurde am Mittwoch die am Dienstag vom Ministerrat verabschiedete Geheblverordnung über die Vergrößerung der französischen Luftwaffe veröffentlicht. Sie belag:

Die Gesamtstärke der Luftarmee im ständigen aktiven Dienst in Friedenszeiten ist vom 1. Juni 1938 an auf 3085 Offiziere und 59 410 Unteroffiziere und Mannschaften festgelegt. Die Offiziere werden in drei Gruppen eingeteilt: 2473 Fliegeroffiziere, darunter 11 Divisionsgenerale, 16 Brigadegenerale und 65 Obersten. Von diesen 2473 Offizieren dürfen höchstens 223 nichtfliegende Offiziere sein, 335 technische Offiziere, darunter ein Brigadegeneral und 4 Obersten, 277 Verwaltungsoffiziere, darunter ein Oberst.

Der letzte Teil der Verordnung bestimmt, daß dem Luftfahrtministerium für das Jahr 1938 in Ergänzung der bereits durch den Haushaltsplan und durch die Sondergelehe zur Verfügung gestellten Kredite neue Kredite in Höhe von 47 545 000 Franc zur Verfügung gestellt werden.

In der Begründung der Verordnung wird ausgeführt, daß es verfrüht ersehe, schon jetzt endgültig Zahlen festzulegen, die dem festgelegten Plan entsprechen.

Eine periodische Verstärkung der Luftarmee je nach der außenpolitischen Lage und der finanziellen Belastung des Landes sei vorzuziehen. Die Verordnung beschränkt sich daher darauf, die Bedürfnisse der Luftarmee bis zum Ende des Jahres 1938 festzusetzen. Spätere Änderungen würden jährlich in den Haushaltsplan aufgenommen werden.

## Jahrestagung des Deutschen Gemeindetages in Berlin

In der Reichshauptstadt ist am Mittwoch der Deutsche Gemeindetag zu seiner Jahrestagung zusammengetreten. Sie erhielt ihre besondere Bedeutung dadurch, daß zum erstenmal im wiedererstandenen Großdeutschland die österreichischen Gemeinden vertreten waren.

Nach der feierlichen Grundsteinlegung des neuen Dienstgebäudes des Deutschen Gemeindetages an der Stwestschke am Dienstag vormittag und einem Konzert in der Singakademie wurde am Mittwoch im Großen Festsaal des Hauses der Pfleger die Jahrestagung feierlich eröffnet. Im Mittelpunkt dieser Arbeitstagung standen Ausführungen der Reichsminister Fried und Rust, die vor den Vorstandsmitgliedern und den Vorständen der Landes- und Provinzialdienststellen des Deutschen Gemeindetages grundlegenden Fragen der Kommunalpolitik und Schulfragen behandelten.

Das Wort ergriff ferner der Wiener Bürgermeister Dr. Ina. Neubacher, der seine Ansprache einleitete mit der Meldung an den Reichsminister des Innern, daß die Stadt Wien und über 30 ostmärkische Gemeinden erstmalig an einem Gemeindetag Großdeutschlands teilnehmen. Bürgermeister Neubacher schloß dann den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung.

Darauf erstattete der Geschäftsführende Präsident des Deutschen Gemeindetages, Dr. Jeserich den Geschäftsbericht.

## Macht Daladier Schluß mit den Kommunisten?

Der Innenpolitiker der „Epoque“ macht sich zum Sprachrohr zahlreicher in parlamentarischen Kreisen umlaufender Gerüchte, monach Ministerpräsident Daladier von der negativen Einstellung der Kommunisten und ihren dauernden Mandatverweigerungen angeekelt sei und sich daher mit dem Gedanken trage, sie von der augenblicklichen Regierungsmehrheit auszuscheiden. Allerdings werde er aus politischen Gründen eine solche Maßnahme nicht über das Knie brechen, sondern er ziehe es vor, sie der Landesparteiabteilung der radikalsozialen Partei zu überlassen.

Im Zusammenhang mit den ständigen Angriffen der Kommunistischen Partei gegen die Regierung fragt der „Jour“, was eigentlich aus dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Thorez, geworden sei, von dem man in letzter Zeit überhaupt nicht mehr spreche. Das Blatt fragt weiter, ob es zutrefte, daß er in Moskau endgültig in Ungnade gefallen sei.

# Eine Seltenheit in den USA

Ein Bürgermeister kämpft gegen den Kommunismus — Die Folge: Ein Prozeß

Ein Ereignis, das ein außerordentlich bezeichnendes Schlaglicht auf die maßgebenden Hintermänner der USA-Presse wirft, ist plötzlich in den Vordergrund des Interesses aller Zeitungen getreten: Der Prozeß gegen den Oberbürgermeister Hague von Jersey City.

Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist ebenso interessant, wie der Prozeß selbst. Oberbürgermeister Hague hatte bisher als einziger hoher Verwaltungsbeamter einen erbitterten Kampf gegen den Kommunismus und die Verbreitung kommunistischer Ideen unter dem Deckmantel der Demokratie, Freiheit, Verfassung und Toleranz geführt. Er sprach es, gestützt auf das Vertrauen seiner Wählererschaft, so unerschrocken aus, daß die Versuche der kommunistischen Agitatoren, Unruhe zu schaffen, bisher restlos mißglückt sind.

Er wurde dabei von der Bürgerschaft unterstützt, die zum größten Teil aus Industriearbeitern besteht und dennoch bis zum letzten Mann geschlossen hinter ihm stand. Es war nun charakteristisch, daß fast die gesamte USA-Presse über ihn herzufallen begann und ihn niederzuschreiben versuchte. In den kleinen und in den „großen Blättern“ wurde er täglich als „Verräter an der Demokratie“, „Diktator“ und „Despot“ beschimpft. Schließlich strengten die Gewerkschaften, nachdem ihnen auf diese Weise der Rücken gestärkt worden war, einen Prozeß gegen den Oberbürgermeister an, der zur Zeit in Newyork verhandelt wird.

Der Oberbürgermeister wurde in der Verhandlung einem vierstündigen Verhör unterworfen, das auf die amerikanische Presse sensationell wirkte. Er gestand nämlich in schonungslosen Worten die amerikanische Zustände und die demokratische Begriffsverwir-

rung. Daß seine Ausführungen von der ihm feindlich gesinnten Presse als grundlegend empfunden wurden, beweist die Tatsache, daß Blätter, wie die „Newyork Times“, nicht weniger als 20 volle Spalten — natürlich in ihrem Sinne — mit dem Prozeßbericht füllten.

Hague forderte im Laufe des Verhörs, daß die Vereinigten Staaten in Alaska ein Konzentrationslager für ihre Kommunisten errichten und sämtliche „ausländischen“ radikalen Elemente dahin zu deportieren. Er forderte ferner, daß das Recht der freien Rede und die anderen verfassungsmäßigen Rechte, die diese Elemente für sich beanspruchten, ihnen abgesprochen werden, weil es sich um Landesverräter handle.

Er führte weiter aus, daß die hinter den Gewerkschaften stehenden Kommunisten versuchten, die amerikanische Arbeiterbewegung ganz in ihre Hände zu bekommen, um auf diese Weise die Revolution, ähnlich wie in der Sowjetunion, in Spanien und Mexiko herbeizuführen. Er halte es für falsch, Leuten, die auf den Umsturz der Regierung hinarbeiten, die bürgerlichen Rechte zu gewähren. Es handle sich hier nicht um Rede- und Verfassungsfreiheit, sondern um die Rettung des Amerikanismus, des Rechtes und der Ordnung!

Den Vertreter und Anwalt der Gewerkschaften, Morris Ernst, bezeichnete der Oberbürgermeister als den führenden Revolutionär und die wahre Macht hinter den Kulissen, den Arbeiterführer Lewis dagegen lediglich als die Fassade der Gewerkschaft. Hague forderte auch die anderen USA-Beamten auf, sämtlich seinem Beispiel zu folgen und den Kampf gegen die Brunnenbergister unerschrocken aufzunehmen.



# In Einmütigkeit und Geschlossenheit!

Die Mitgliederversammlung der Bezirksvereinigung Tarnowitz des Deutschen Volksbundes

Die am Mittwoch von der Bezirksvereinigung Tarnowitz des Deutschen Volksbundes abgehaltene Mitgliederversammlung, in deren Mittelpunkt die Rechnungslegung des Vorstandes stand, wickelte sich in einer Einmütigkeit und Geschlossenheit ab, die angesichts der Bemühungen, ein einiges Deutschtum zu schaffen, zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Mit Recht konnte Hauptgeschäftsführer Dr. Uliß, der zu kurzen, aber grundlegenden Ausführungen das Wort ergriff, sagen, daß die Zusammenfassung aller aufbauwilligen Kräfte heute mehr als je notwendig sei. Wenn die Versammlung dazu in spontaner Weise ihre Zustimmung gab, so zeugt dies nach vielem Streit und Haber von einer erfreulichen Rückbesinnung auf die das Deutschtum unserer Heimat gemeinsam bindenden Werte. Der Wille, alles Trennende zurückzustellen und die bestehenden Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen, kam in klarer und eindeutiger Weise zum Ausdruck. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Deutschtum von Tarnowitz und der Umgebung gewillt ist, an der Schaffung der großen deutschen Familie mitzuwirken. Es entspricht gutem deutschen Brauch, wenn Dr. Uliß in offener, aufbauender Kritik zur Arbeit der Bezirksvereinigung Tarnowitz Stellung nahm und unter Hinweis auf Schwächen den Weg wies, wie es in Zukunft besser gemacht werden müsse. Der neue Vorstand bietet die Gewähr dafür, daß an der Schaffung einer in allen Gliedern lebendigen Gemeinschaft gearbeitet wird, deren Inhalt lebendige Menschen, die lebendige Tat und das lebendige Wirken ist. Möge der Satz aus dem Schlußlied „Immer werden wir siegen, wenn wir zusammenstehen“ Richtschnur für das zukünftige Wirken sein.

## Ehrung der Toten.

In der festlich geschmückten Aula der ehemaligen Bergschule wurde die Mitgliederversammlung mit einem flott gespielten Marien- und einem Lied eingeleitet. Der zweite Vorsitzende der Bezirksvereinigung, Knappschäftsleiter a. D. Kuska, gab bei der Eröffnung dem Wunsch Ausdruck, daß die Versammlung, dem Ernst der Zeit entsprechend, in Ruhe und Würde verlaufen möge. Als Vertreter des Hauptvorstandes begrüßte er Hauptgeschäftsführer Dr. Uliß, Schulrat a. D. Dudek, Assessor Libera und Geschäftsführer Wosnikowski. Ehrfürchtiges Schweigen lag über der Versammlung, als der Versammlungsleiter die Namen der im letzten Jahre verstorbenen 34 Mitglieder verlas, deren Andenken man immer in Ehren halten werde. In tiefer Ergriffenheit sang die Versammlung dann das Lied vom guten Kameraden. Ueberaus aufschlußreich für die vielseitige Arbeit der Bezirksvereinigung war der Geschäftsbericht, der die Zeit vom 1. November 1936 bis 31. März 1937 umfaßt. In der Berichtszeit ist der Geschäftsführer Schlonsok ausgeschieden. Vor kurzer Zeit hat auch der bisherige 1. Vorsitzende der Bezirksvereinigung, Bürgermeister a. D. Michalak, sein Amt niedergelegt. Für sein stets opferfreudiges Wirken wurde ihm herzlichste Anerkennung gezollt. Die Bezirksvereinigung zählte am 31. März 1937 nach einem Zugang von 38 und einem Abgang von 249 Mitglieder 2042 Mitglieder, von denen 939 arbeits- und stellungslos sind.

## Das deutsche Schulwesen.

An deutschen Schulen bestehen im Bereich der Bezirksvereinigung die öffentlichen deutschen Minderheitsschulen in Tarnowitz und Radzionkau, die private deutsche Volksschule in Neudorf und das Deutsche Privatschulhaus in Tarnowitz. Am Deutschen Privatschulhaus in Tarnowitz ist die Schülerzahl von 108 auf 93 zurückgegangen. An der Anstalt wirken 12 deutsche und eine polnische Lehrkräfte. Die öffentliche Minderheitsschule in Tarnowitz zählt 305 Kinder, die in sieben Klassen von sieben Lehrkräften unterrichtet werden, von denen sich vier zum deutschen und drei zum polnischen Volkstum bekennen. Die öffentliche deutsche Minderheitsschule in Radzionkau wird von 220 Kindern besucht. An dieser Schule wirken vier polnische und nicht eine einzige deutsche Lehrkräfte. Die deutsche private Volksschule in Neudorf zählt bei drei deutschen Lehrkräften 71 Schüler. Im deutschen Kindergarten in Tarnowitz konnte die bisher übliche Schülerzahl nicht beibehalten werden, da die Konzeption nur noch für 33 Kinder erteilt wurde. In dem vom katholischen, deutschen Frauenbund unterhaltenen Kinderhort dürfen sich nur 70 bis 80 Kinder zu einer Spelung, die fünf Mal in der Woche erfolgt, einfinden. Die Geläubigen, die Schulausgaben im Kinderhort zu verrichten, wurde nicht mehr erteilt.

Die Sorgen auf dem Gebiete des Schulwesens halten nach wie vor an. Im vergangenen Jahre wurden in Tarnowitz von 44 angemeldeten Kindern bei der Sprachprüfung 10 Kinder zurückgestellt und für die polnische Volksschule bestimmt. Auf Grund der Beschwerde hat man dann weitere drei Kinder zum Besuch der Minderheitsschule zugelassen. Für sieben Kinder, die heute noch im Schulstreik stehen, wurden die Beschwerden bis zur höchsten Instanz durchgeführt, leider jedoch ohne Erfolg. In Radzionkau waren im letzten Jahre 58 Kinder zur Minderheitsschule angemeldet worden, doch wurden nur 26 zum Besuch der Minderheitsschule zugelassen.

Die Verbindung zwischen Schule und Elternhaus wird von den Elternvereinen in Tarnowitz und Radzionkau aufrecht erhalten. Im Gegenjahr zum Elternverein in Tarnowitz, der öfter Versammlungen durchführt, steht dem Elternverein in Radzionkau ein Versammlungslokal nicht zur Verfügung, was sich auf sein Wirken naturgemäß ungünstig auswirkt.

Einen breiten Raum nahm im Geschäftsbericht die infolge der großen Notlage weiter Kreise des Deutschtums immer umfangreicher werdende

## Wohlfahrtspflege.

ein. Auf diesem Gebiete erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit den hier bestehenden caritativen Vereinen, wodurch alle Kräfte zur Linderung der Not unter den arbeitslosen Volksgenossen zusammengefaßt werden konnten. Mit Dank und Anerkennung wurde dann im Bericht das Wirken von Frau Michalak und Frau Schieron hervorgehoben, durch deren Wegzug die beiden caritativen Vereine zwei ihrer tüchtigsten und vorbildlichsten Vorstandsmitglieder verloren haben. Der Bericht zeigte dann im einzelnen die Wege auf, die bei der Betreuung der notleidenden Volksgenossen eingeschlagen wurden. Die Opferbereitschaft der Mitglieder war sehr groß, wenn auch darauf hingewiesen werden mußte, daß so mancher Volksgenosse den Sinn und die Verpflichtung der gegenwärtigen Notzeit noch nicht recht erkannt hat.

Die Erholungsfürsorge erstreckte sich auf die Mütter kinderreicher Familien, auf die Schulkinder und Kleinkinder. Im Bereich der Bezirksvereinigung traten 344 Kinder in den Genuß eines Ferienaufenthalts. Infolge Verlagsens der Grenzarten wird den Müttern in diesem Jahre ein Ferienaufenthalt nach Posen und Pommern vermittelt werden. Auch die Kinder werden in größerem Maße als bisher in dieses Gebiet entsandt werden, da die Kinderversicherung nach Deutschland wesentlich eingeschränkt ist. Im Bericht wird schließlich gelagt, daß sich die Aufwendungen für die Wohlfahrtspflege auf 65 387,92

## Büchereien und Heime

Im Dienste der deutschen kulturellen Arbeit stehen im Bereich der hiesigen Bezirksvereinigung die Büchereien in Tarnowitz, Neudorf, Radzionkau, Friedrichshütte, Georgens-

berg, Trodenberg und Neu-Rebten, sowie ein Lesezirkel in Pniowik. In diesen Büchereien gibt es etwa 8000 Bände, die in erfreulich starkem Maße in Anspruch genommen werden. Volksbünde bestehen noch in Tarnowitz, Friedrichshütte und Bobrownik. Das Volksbundesheim in Radzionkau mußte aufgegeben werden, da der hierfür benutzte Raum durch den Vermieter gekündigt wurde. Von der Durchführung eigener kultureller Veranstaltungen nahm der Deutsche Volksbund Abstand, doch war das Wirken der deutschen Vereine sehr reger. Der toten Helden des Weltkrieges wurde durch Kranzniederlegungen am Heldengedenktag, am Allerheiligentag und am Totensonntag gedacht.

Dem Geschäftsbericht schloß sich der Kassenbericht an, worauf dem Vorstand auf Antrag der Kassenprüfer Entlastung erteilt wurde. Die Leitung der Versammlung übernahm Hauptgeschäftsführer Dr. Uliß, der dem neu zu wählenden Vorstand einige

**Adwokaci**  
**A. Zbistawski**  
**Dr. Karol Stach**  
zawiadamiają,  
że prowadzą wspólnie kancelarię adwokacką  
**w Katowicach, ul. 3-go Maja 34**  
telefon 304,25

## Deutsche Kinder nicht zur deutschen Schule zugelassen

Das Ergebnis der Schulanmeldungen im Kreise Rybnik

Bekanntlich wurden vor etwa einem Monat die Anmeldungen zu den deutschen Privatschulen vorgenommen. Nun wird auch das Ergebnis der Anmeldungen im Kreise Rybnik bekannt. Von 135 Kindern, die für die deutsche Privatschule in Rybnik gemeldet wurden, sind 21 Kinder zugelassen worden; von 22 Neuanmeldungen zur deutschen Privatschule in Chwalowik wurden 9 berücksichtigt, von 22 in der deutschen Privatschule in Wilcza nur 3 und von 27 Anmeldungen zur deutschen Privatschule in Sosenbirken nur 17.

In Rybnik fanden nur diejenigen Kinder Berücksichtigung, die vor der Anmeldung den deutschen Kindergarten besuchten, während in Chwalowik wiederum durchweg alle diejenigen Kinder nicht berücksichtigt wurden, deren Väter auf deutscher Seite arbeiten.

Die Ablehnungen werden damit begründet, daß die Kinder nicht den Vorschriften des Privatschulgesetzes vom 30. August 1937 entsprechen. Die Eltern haben die Möglichkeit, beim Rybniker Schulinspektorat innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt der Bescheidigung des Schulleiters Einspruch zu erheben.

## Neue Erbeinstürze in Chorzow

Der große Erdtrichter neben der St. Antoniuskirche in Chorzow ist noch nicht zugeschüttet und in den Schrebergärten neben den Städtischen Werken befindet sich ein Loch, in dem ein vierstöckiges Gebäude Platz hätte. Schon wieder aber wurden die Bewohner der Stadt durch neue Erbeinstürze beunruhigt. Auf dem Privatweg, der zu den Städtischen Werken in Alt-Chorzow führt, ist am Dienstag ein Loch von vier Metern Tiefe und drei Metern Durchmesser entstanden. Am gleichen Tage gab es einen Erdrutsch auf dem Gelände neben dem Versuchsbach bei Sosenlinde. Die Untersuchungen über die Ursachen dieser neuen Erbeinstürze sind im Gange.

## Die Fronleichnamprozession in Kallowik

Die diesjährige Fronleichnamprozession, die von der Kathedrale St. Peter-Paul durch die Hauptstraßen der Südstadt geleitet wurde, gestaltete sich bei sehr reger Beteiligung zu eindrucksvollen, würdigen Manifestationen. An dem Umzug beteiligten sich annähernd 10 000 Personen. Um 10 Uhr zelebrierte Suffraganbischof Dr. Bienek unter Assistenz hoher geistlicher Würdenträger ein feierliches Hochamt. Bei der Prozession wurde der schlesische Bischof Dr. Adamski von Vertretern der staat-

## Der Frau mit Gewalt Gift eingefloßt

# Furchtbarer Gattenmord in Michalkowik

Einen Spaziergang zum Mord benützt — Der Täter geflüchtet

Ein furchtbares Verbrechen ereignete sich auf den Feldern zwischen Groß-Dombrowka und Michalkowik. Frau Marta Komander aus Michalkowik wurde von ihrem Mann Johann bei einem Spaziergang überwältigt und durch ein noch unbekanntes Gift getötet, das er der Unglücklichen in den Mund goß. Die Frau starb nach kurzer Zeit, nachdem sie der Polizei noch eine Schilderung des Verbrechens gegeben hatte.

Zwei Landwirte aus Groß-Dombrowka, Andreas Alofe und Bernhard Wojcik, fanden bei einem Gang durch die Felder auf einer Wiese eine Frau auf, die sich in Schmerzen wand und um Hilfe rief. Die beiden Landwirte, die in der Frau eine Einwohnerin von Michalkowik erkannten, trugen die fast Bewußtlose nach Groß-Dombrowka ins Polizei-Kommissariat, wo die Frau noch einmal ihren Mann des Mordes beschuldigte. Johann Komander hatte seine Frau zu einem Spaziergang überredet. Auf freiem Felde warf er sie zu Boden und floßte ihr dann mit Gewalt eine giftige Flüssigkeit ein. Darauf flüchtete er. Frau Komander versuchte noch das nächste Haus zu erreichen, doch verließen sie unterwegs die Kräfte, und sie brach zusammen.

Che ein Arzt herbeikommen konnte, starb die Frau unter großen Schmerzen. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung des Mörders auf, mit dessen Festnahme in Kürze zu rechnen ist. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, welche Hintergründe die Mordtat hat.

Die furchtbare Tat hat unter der Bevölkerung größte Erregung ausgelöst.

Richtlinien auf den Weg gab. Das Ziel der Arbeit müsse sein, eine lebendige, in allen Gliedern verbundene Gemeinschaft zu stiften. Dabei dürften Mitgliederzahlen nicht im Vordergrund stehen, denn es komme nicht auf eine möglichst große Mitgliederzahl, sondern auf das innere Leben innerhalb der Gemeinschaft an. Der Volksbund lehne es ab, mit Zahlen zu paradiern, sondern erstrebe den Zusammenhalt aller Deutschen, die sich riefhaltlos zu ihrem Volkstum bekennen und sich jederzeit der großen deutschen Familie verbunden fühlen. In der Vorstand wurden hierauf gewählt: als 1. Vorsitzender Bg. Kuska, als 2. Vorsitzender Bg. Morawiek, als Schatzmeister Bg. Nowak und als Geschäftsführer Bg. Altaner. Dem erweiterten Vorstand gehören an die Volksgenossen Niedballa, Thomalla und Frau Polczyk aus Tarnowitz, Spallek und Bulla aus Radzionkau, Sufjel aus Bobrownik, Dibrich aus Neudorf, Kies aus Alt-Tarnowitz, Schröter aus Piaschna und Weich aus Georgenberg. Als Kassenprüfer wurden Bg. Moroz und Bg. Kandler aus Tarnowitz und Mierzowski aus Piaschna gewählt. Nach der in aller Einmütigkeit durchgeführten Vorstandswahl wurde dem Vorstand die Ermächtigung erteilt, zur Aenderung der Satzung eine besondere Mitgliederversammlung einzuberufen.

In seinem Schlußwort erklärte Dr. Uliß, daß er auf die Lebensereignisse nicht näher eingehen wolle, denn wir alle seien lebendige Zeugen des großen Geschehen der Gegenwart. Er wolle auch nicht näher eingehen auf die Tatsache, daß so manchem deutschen Arbeitslosen, der jenseits der Grenze eine Beschäftigung erhalten hatte, aufs neue die Sorge ums tägliche Brot erwachse, weil ihm die Grenzkarre entzogen worden sei. Er sehe sich aber verpflichtet darauf hinzuweisen, daß sich in der Öffentlichkeit Vorgänge abspielen, durch die das Deutschtum in Polen vor neue Erscheinungen gestellt werden wird, die sein Leben bestimmen nicht leichter machen werden. Um so wichtiger sei es, fest und unlösbar zusammenzuströmen. Die Einigung des Deutschtums müsse Wirklichkeit werden, und er glaube von allen Mitgliedern die Berechtigung zu besitzen, für diese Einigung einzutreten. Sie muß zustande kommen, denn wenn die neuen Angriffe auf ein zersplittertes Deutschtum treffen, ist die Gefahr groß. Ein einiges und geschlossenes Deutschtum aber wird sich härter als bisher dieser Gefahr entgegenstellen können. Mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Brüder in Zeichen und Gruben“ fand die eindrucksvolle Versammlung ihren Abschluß.

lichen und militärischen Behörden, und zwar von Wigemojemenen Rathhonne, Starost Dr. Seidler, Bürgermeister Dr. Kocur, Obersten Klaczynski und Sozialrat und anderen geführt. Unter den kirchlichen Würdenträgern sah man auch den päpstlichen Kammerer Dr. Stark. Die Evangelien wurden an den vier erbauten Straßenecken von den Geistlichen Dr. Kajinski, Dr. Wilczewski, Kanonikus Dr. Mateja und Inf. Raspekli verlesen. Die Bewohner der Häuser hatten die Fenster mit Blumen, Tannenzweigen und Kränzen geschmückt. Nach Schluß des Fronleichnamsumganges erteilte Bischof Dr. Adamski den Gläubigen den Segen. u.

## Neun Todesopfer bei Unwetter in Ungarn

In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ist über ganz Ungarn ein schmerzliches Unwetter niedergegangen, das neun Todesopfer forderte. Ein mit ungewöhnlich schweren Gewittern verbundener Wolkenbruch richtete in verschiedenen Teilen des Landes schweren Schaden an. In der Budapest Vorstadt Neupest wurden 103 Häuser, am Fuße des Matragebirges mehrere Gemeinden unter Wasser gesetzt. Bei den durch Blitzschlag getöteten Personen handelt es sich um Landarbeiter und Hirten, die auf dem Lande von dem Unwetter überrascht wurden. Mehrere Bauernhöfe wurden durch den Blitz entzündet und brannten völlig nieder.

Ueber die schweren Unwetter in Mitteleuropa werden weitere Einzelheiten bekannt. Der Sturm hat an vielen Stellen die Telegraphenleitungen zerstört. Ein Blitz schlug bei Bukowara in eine Gasse, unter der sechs Landarbeiter Schutz gesucht hatten. Einer der Landarbeiter wurde auf der Stelle getötet, während die anderen schwere Verletzungen davontrugen. In einem Dorf bei Karlowacz schlug der Blitz in das Haus eines Landwirts ein und tötete dessen 17-jährige Tochter, die sich aus Furcht vor dem Gewitter unter das Bett verkrochen hatte. Der Vater wurde auf der Hauschwelle von einem zweiten Blitz ebenfalls erschlagen.

## 12 000 Cholerafälle in Indien

Im Laufe der letzten zwei Monate sind in Indien 25 000 Fälle von Cholera aufgetreten, von denen 12 000 tödlich verlaufen sind.

## Todesstrafe für den Kindesmörder von Miami

Der 21-jährige Franklin McCall wurde am Donnerstag zum Tode auf dem elektrischen Stuhl verurteilt. Er hatte bekanntlich den 5-jährigen Jimmy Cash entführt und ermordet, trotzdem die Eltern das geforderte Lösegeld von 10 000 Dollar gezahlt und an der bezeichneten Stelle hinterlegt hatten.

Für geistige Arbeiter und Neuarbeiter ist ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, vor dem Frühstück genommen, ein rasch und angenehm wirkendes Magen- und Darmreinigungsmittel von hervorragendem Wert. Fragen Sie Ihren Arzt.

## Selbstmord eines 84-jährigen Greises

In der Nacht zum Mittwoch verübte der 84-jährige Robert Przewdzink aus Kadowik Selbstmord, indem er sich in seiner Wohnung an einem Leibgurt erhängte. Als am Morgen des nächsten Tages Hausbewohner die unglückliche Tat des Greises bemerkten, war Przewdzink bereits seit mehreren Stunden tot. Der so tragisch aus dem Leben geschiedene Greis soll sich schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben.

## Mastierte Banditen überfallen eine Wohnung

Ein dreifacher Überfall wurde auf die Wohnung der Witwe Marie Jochko in Bielechowik, Pniakolonie 18, in der Nacht zum Mittwoch verübt. Kurz nach Mitternacht, als die Witwe längst schlief, drangen zwei mastierte und bewaffnete Männer gewaltsam in die Wohnung ein. Einer von ihnen hielt die Wohnungsinhaberin im Schach und forderte sie unter Drohungen auf, das Versteck ihres Geldes zu verraten. Der andere durchsuchte die Schubladen und Schränke. In einer Schublade fand der Bandit 30 Zloty. Anschließend mit den Verhältnissen der Witwe vertraut, behaupteten die Banditen der Frau gegenüber, daß dies keineswegs alles Bargeld sei, daß sich in der Wohnung befindet. Frau Jochko verriet jedoch den Aufbewahrungsort des Geldes nicht. Als sie sich vom Schreck erholt hatte, rief sie laut um Hilfe, worauf die Banditen die Flucht ergriffen. Einige Hausbewohner nahmen die Verfolgung auf, doch konnten die Räuber unerkannt entkommen. Beide waren etwa 1,70 Meter groß, schlank, und trugen graue Anzüge.



# Sport vom Tage

## Ein neuer Erfolg der polnischen Nationalstaffel Frankreichs Boxer 2:14 unterlegen

15 000 Zuschauer hatten sich am Mittwochabend im Legia-Stadion eingefunden, als sich die Nationalstaffeln von Polen und Frankreich im Länderkampf gegenüberstanden. Die Franzosen standen in Warschau auf einem verlorenen Posten; lediglich Jajinski, der zum erstenmal repräsentativ kämpfte, gab die Punkte an sie ab. Die polnischen Boxer haben durch diesen Sieg erneut ihre große internationale Klasse bewiesen. Nachstehend die Ergebnisse der einzelnen Kämpfe:

Im Fliegengewicht kann der Franzose Perrier den polnischen Vertreter Jajinski auspunkten.

Im Bantamgewicht holt sich Kotholz die Punkte über Bernadin (Frankreich); der Pole war in allen drei Runden dem Franzosen überlegen.

Im Federgewicht kommt Czortek zu einem Siege über Walter. Czortek war in den ersten zwei Runden überlegen, in der dritten Runde ließ er stark nach, doch wurden ihm die Punkte zugesprochen.

Der Leichtgewichtskampf sah Komalcki über den Franzosen Bourgeois als Sieger. Der Pole kämpfte defensiv und sein Sieg war bereits nach der zweiten Runde sichergestellt.

Im Weltergewicht ging Kalczynski offensichtlich auf einen l. o. Sieg aus; er mußte jedoch drei Runden kämpfen, um Grandjean nach Punkten zu besiegen.

Der Mittelgewichtler Pisarski konnte den Kampf ziemlich ausgeglichen gestalten. Der Lodzer schlug Rioul nach Punkten.

Im Halbschwergewicht kam Droba bereits in der ersten Runde zu einem technischen l. o. Sieg über den Franzosen Barillon.

Das Schwergewicht sah Pilat und seinen französischen Berufsameraden Pichot im Ring. Pilat hatte einen ausgezeichneten Tag, konnte aber nur einen Punktsieg landen, obwohl er gegen Ende der ersten und der zweiten Runde seinen Gegner auf die Bretter schickte.

## Im Tennisturnier wird es lebhafter!

Frl. Gaida schlägt die vorjährige Meisterin — Wittmann verliert in 5 Sätzen — Frl. Rudowska scheidet aus

Am Mittwoch und Donnerstag wurden die polnischen Tennismeisterschaften flott weitergeführt, so daß die Endrunden in aller Eile absolviert werden können. Der Mittwoch war ein Großkampftag bei den Damen. Das Hauptereignis bildete der glatte 6:3 6:3-Sieg Frl. Gaida über die vorjährige Meisterin Frau Glowacka. Die Bogenerin hatte das Spiel jederzeit sicher in der Hand, plazierte ausgezeichnet und setzte ihrer hervorragenden laufenden Gegnerin mit ihren kurzen Bällen schwer zu, da diese dieselben nicht zu töten verstand. Eine etwas aufregendere Angelegenheit war der Kampf zwischen Frl. Bem und Frl. Siódówna, dem erstere nur durch ihre unheimliche Ruhe und größere Kraftreserve für sich entscheiden konnte. Ihre Gegnerin gewann den ersten Satz und führte im zweiten bereits 4:2 und 5:4 als Frl. Bem mit ungeheurer Energie ausglich und den Satz mit 7:5 noch an sich brachte, obwohl sie in beiden letzten Spielen mit 40:0 im Rückstand lag. Den Entscheidungssatz sicherte sie sich durch größere Zähigkeit und forsches Angriffsspiel. Das Resultat hätte aber leicht auch anders ausfallen können und der Beifall des Publikums nach Beendigung dieses wirklich schönen Spieles galt in jedem Falle beiden Teilen. Auch bei dem Spiele zwischen Frl. Jędrzejowska und Frl. Stephan hing der Sieg an einem feinen Nadeln. Frl. Jędrzejowska konnte den ersten Satz trotz 5:1-Führung nur knapp 7:5 unter Dach bringen, versah im zweiten Satz den Matchball und gab den Satz obendrein 7:5 ab. Der dritte Satz war bis 4 beide völlig offen und vielleicht wäre das Ende auch hier anders gekommen, wenn Frl. Stephan durch eine krasse Fehlentscheidung eines Spielballes nicht um die verdiente 5:4-Führung gekommen wäre. Bei den Herren gab Waworowski einen Satz gegen Konczak ab und auch Sphachala benötigte 4 Sätze, um Lloczynski II abzufertigen. Gegen den Vortag nicht wiederzuerkennen war unser Kattowitzer Pfahl, der gegen Wittmann trotz besten Willens keine Ballkontrolle bekam und überhaupt nicht richtig ins Spiel kam. Bei den Junioren stehen in der unteren Hälfte bereits Chytrowski und Skonecki als Vorfinalisten fest. Im Damen-Doppel gab es dann noch eine kleine Ueberraschung, indem die spieltarke Paarung Rudowska-Gaida gegen Glowacka-Fryszczyńska kapitulieren mußten. Nachstehend die Mittwoch-Ergebnisse:

Damen-Einzel: Andrutowa — Matuzewska 6:4, 6:1; Bemówna — Siódówna 5:7, 7:5, 6:3 (!); Jędrzejowska — Stephan 7:5, 5:7, 6:4 (!); Neumanówna — Fryszczyńska 7:5, 6:4; Gaida — Glowacka 6:3, 6:3.

Herren-Einzel: Waworowski — Kochemczki 6:3, 6:3, 6:4; Czajkowski — Chycki 6:2, 6:0, 6:0; Waworowski — Konczak 6:2, 6:4, 2:6, 6:3; Lloczynski I — Czajkowski 6:1, 6:1, 6:4; Sphachala — Lloczynski II 4:6, 6:2, 6:1, 6:2; Wittmann — Pfahl 6:0, 6:0, 6:0; Bratek — Gorain 6:4, 9:7, 6:2.

Junioren: Chytrowski — Ludwig 6:0, 6:3; Worowiczki — Hoffmann 6:4, 6:3; Sufarz — God 6:2, 6:4; Chytrowski — Zurajz 8:6, 6:8; Piątek — Jędrzejowski 6:4, 9:7; Chytrowski — Piątek 6:1, 6:3; Skonecki — Buchalik 6:2, 6:3.

Damen-Doppel: Bemówna/Jędrzejowska — Mogilnicza/Chmorówna 6:2, 6:4; Andrutowa/Pinkesfeld — Cunge/Alrchowa 1:6, 6:0, 6:0; Glowacka/Fryszczyńska — Neumann/Mordawiczowa 4:6, 6:4, 8:6; Glowacka/Fryszczyńska — Rudowska/Gaida 3:6, 7:5, 6:2.

Herren-Doppel: Pfahl/Miestroj — Chycki/Worowiczki 6:2, 6:2, 6:3; Bratek/Gorain — Konczak/Jodko-Markiewicz 6:2, 6:3, 4:6, 6:4; Czajkowski/Gotschalk — Szymanski/Olejnicki 6:1 6:0, 6:1; Sphachala/Waworowski — Schiff/Hoffmann 6:2, 6:3, 6:2; Stenzel/Snaps — Skonecki/Chytrowski 6:4, 7:5, 9:11, 7:5; Gaida/Wittmann — Kochemczki/Burda 6:1, 6:1, 6:1; Sphachala/Waworowski — Lloczynski II/Majewski 6:2, 6:4, 6:4.

Mixed: Jacobsen/Waworowski — Matuzewska/Waworowski 7:5, 6:0; Siódówna/Sphachala — Fryszczyńska/Czajkowski 6:4, 6:2; Mordawiczowa/Gotschalk — Wilczówna/Kochemczki 6:4, 6:2; Rudowska/Gaida — Cmorówna/Jodko-Markiewicz 7:5, 6:4.

Junioren-Doppel: Olejnicki/Szymanski — Piątek/Worowiczki 6:2, 3:6, 6:2; Skonecki/Chytrowski — Jędrzejowski/God 6:0, 6:1; Hoffmann/Zurajz — Rechtschaff/Dunaj 6:4, 6:1.

### Der Donnerstag

dagegen stand ganz im Zeichen der schweren Herrenkämpfe. Den heißesten Kampf des Tages lieferten sich Sphachala — Wittmann an und zwar gleich über die volle Distanz. Vom ersten Ballwechsel ab entspann sich ein erbittertes Ringen um jedes Spiel, das manchmal erst nach vielfachem Einstand entschieden wurde. Beide sind in ganz großer Form, Sphachala arbeitet blendend am Netz und gewinnt den ersten Satz 6:3. Auch im zweiten Satz zieht er auf 3:1 davor, als Wittmann mit unheimlicher Präzision ausgleich und mit 6:4 den Satz an sich reißt. Auch im dritten Satz führt Sphachala wiederum mit 3 Spielen, aber Wittmann ist jetzt nicht zu überwinden, er holt wieder auf und entscheidet auch diesen Satz für sich.

Nach der Pause treten beide gut erholt an. Da hat Wittmann das Netz, sofort bei Beginn des Satzes recht unglücklich zu stürzen. Das nützt sein Gegner geschickt zur einer 5:1-Führung aus und erzwingt Satzgleichheit. Die Entscheidung fiel dann recht schnell

mit 6:1, denn Wittmanns Energie war verbraucht. Mit diesem Siege steht nun Sphachala zusammen mit Gaida, Waworowski und Lloczynski unter den letzten Vier. Auch Waworowski wurde der Eintritt zum Halbfinale nicht leicht gemacht, denn Majewski nahm ihm den ersten Satz ab. Dann aber war es um ihn geschehen, denn Waworowski zerschmetterte ihn mit mächtigen Vorhandschlägen. Auch Bratek machte Gaida allerhand zu schaffen. Er glück in prächtiger Manier eine 5:3-Führung aus und verlor den Satz erst nach äußerst verbissenem Ringen. Seine ungemein geschnittenen Bälle ließen schwerlich Angriffe zu und seine Abwehr von Schmetterbällen war ganz grandios. — Bei den Damen griff erstmalig Frau Jacobsen ein. Ihre Gegnerin, Frau Andrutowa, verfügt über einen schönen Vorhand und plazierte ganz ausgezeichnet, so daß sie im zweiten Satze sogar 5:2 in Führung gehen konnte. Frau Jacobsen verschärfte daraufhin das Tempo und variierte das Spiel, womit sie das Match noch mit 7:5 gewann. Frl. Luniewska, die erst am Morgen eintraf, erledigte glatt ihre Vorrunden und traf dann auf Frl. Rudowska, die sie in drei Sätzen nach schönem Spiel ausschalten konnte. Sie muß nun gegen Frl. Bem um den Eintritt in die Vorfinalrunde antreten. Im Herrendoppel setzten sich die Favoriten weiter durch. Im Mixed wäre das Ausschneiden des spieltarke Paars Gaida-Bratek zu vermelden, die von der Kombination Neumanówna-Lloczynski II aus dem Rennen geworfen wurden.

Die Kämpfe werden auch heute pünktlich weitergeführt und werden an Schärfe nichts zu wünschen übrig lassen. Es wird von Nachmittag ab nur noch auf den zwei Meisterschaftsplätzen gespielt. Nachstehend die Ergebnisse von Donnerstag:

Damen-Einzel: Jacobsen — Andrutowa 6:2, 7:5; Luniewska — Cunge 6:0, 6:0 — Luniewska — Rudowska 6:2, 4:6, 6:4.

Herren-Einzel: Gotschalk — Waworowski 6:2, 6:3, 1:6, 6:4; Waworowski — Majewski 3:6, 6:1, 6:1, 6:2; Lloczynski I — Gotschalk 6:2, 6:1, 6:1; Sphachala — Wittmann 6:3, 4:6, 5:7, 6:3, 6:1; Gaida — Bratek 7:5, 6:2, 6:3.

Junioren: Sufarz — Worowiczki 6:4, 3:5, 7:5.

Herren-Doppel: Lloczynski-Waworowski — Pfahl-Miestroj 6:2, 6:2, 6:1.

Damen-Doppel: Jacobsen-Stephan — Glowacka-Fryszczyńska 6:2, 7:5.

Mixed: Neumann-Lloczynski — Alrchowa-Chytrowski 6:3, 7:5; Gaida-Bratek — Colonowa-Stenzel 6:3, 6:4; Jędrzejowska-Majewski — Pinkesfeld-Pfahl 6:1, 6:2; Neumanówna-Lloczynski — Gaida-Bratek 2:6, 9:7, 7:5; Stephan-Miestroj — Cunge-Burda 6:0, 6:0; Stephan-Miestroj — Mordawiczowa-Gotschalk 3:6, 6:2, 6:4; Luniewska-Gorain — Andrutowa-Konczak 6:2, 4:6, 6:3.

## Amatorski — Vorwärts Rafensport Gleiwitz 4:1 (1:0)

Die Gleiwitzer kamen mit vier Mann Ersatz

Die mit viel Erfolg angetretene Gleiwitzer Mannschaft hat wohl im Felde ein Spiel geliefert, das den Beifall der 2000 Zuschauer gefunden hat; aber die Gäste hatten einige schwache Punkte in der Elf, die es ihr unmöglich machten, dieses in sehr fairen Grenzen ausgetragene Freundschaftsspiel zu gewinnen. Der Linksaußen Fischer und der Halbrechte Bartels brauchten noch lange Zeit, um in die Mannschaft des Gaumeisters von Schlesien hineinzuweisen. Sie fielen beträchtlich aus und selbst das aufopfernde Spiel der Kameraden konnte die zu hoch ausgefallene Niederlage nicht abwenden. Obwohl der Amator nicht ganz aus sich heraus ging, landete er einen unerwartet hohen Sieg.

Das Spiel wurde von Gryk-Kattowitz hervorragend geleitet.

Nediglich in Mettke, Kubis, Wiedra, Josefus und Pischke hatten die Gleiwitzer Leute zur Stelle, die den Chorjowern ebenbürtig waren. Im Mittelfelde sah es manchmal so aus, als wenn die Gäste das Spiel gewinnen würden. Flach und genau wanderte der Ball von Mann zu Mann, aber im Strafraum gab es zu viel schwache Punkte, die immer wieder die gut angelegten Aktionen verdarben. Und hinten machte sich das Fehlen des Verteidigers Koppa nachteilig bemerkbar. Der Ersatzmann Kus gab sich wohl viel Mühe, aber er konnte den alten Routine keineswegs ersetzen.

Die Kleeblätter haben sich in diesem Spiel nicht restlos ausgegeben. Obwohl sie am Sonntag kein Ligaspiel haben, spielten mehrere Leute sehr bequem, aber die Zusammenarbeit auf dem eingesperrten Felde führte schließlich zum verdienten Siege. Mrugalla, der mehrere scharfe Schüsse abwehrte, Rinowski, Stolarczyk, Skrzyppiek, Kuchta, Piontek und Wostal traten besonders hervor. Die Chorjower haben in diesem Spiel bewiesen, daß sie auf eigenem Boden nur schwer zu schlagen sind.

Die Gäste aus Gleiwitz fingen vielversprechend an. Durch genaues Kombinationspiel schafften sie brenzliche Situationen vor dem feindlichen Tor. Nur mit großer Mühe gelang es Mru-

## Italien und Ungarn in der Endrunde

Brasilien und Schweden nun auch ausgeschaltet.

Am Donnerstag wurden in Frankreich die beiden Vorschlußrunden-Spiele zur Fußball-Weltmeisterschaft ausgetragen, in denen sich Ungarn und Italien für das Endspiel am kommenden Sonntag qualifizierten.

In Marseille standen sich die Italiener und die brasilianische Elf, die in ihrem ersten Spiel bekanntlich Polens Nationalmannschaft ausschaltete, gegenüber. Die Brasilianer, die man nach diesem Sieg über Polen und nach ihrem Erfolg über die Tschechoslowakei für einen der aussichtsreichsten Bewerber um den Meistertitel hielt, mußten gestern ihren Hoffnungen aufgeben. Der Titelverteidiger Italien schlug die Südamerikaner, die nunmehr lediglich noch um den dritten Platz kämpfen werden, mit 2:1 (0:0). Während die beiden Treffer für die Italiener von Piola geschossen wurden, erzielte Leonidas den Ehrentreffer für Brasilien.

In Paris trafen sich im zweiten Vorschlußrunden-Spiel die Mannschaften von Ungarn und Schweden. Die Schweden, die im Viertelfinale Kuba überzeugend geschlagen hatten, hatten gegen die gut ausgerüsteten Ungarn, die bisher nur leichte Gegner in der Weltmeisterschaft hatten, wenig zu bestellen. Bereits beim Seitenwechsel führten die Magyaren mit 3:1, um nach der Pause durch zwei weitere Treffer ihren Sieg mit 5:1 noch eindeutiger sicherzustellen. Die Tore für Ungarn erzielten Dr. Saraffi und Sabj.

Im Olympia-Stadion von Colombes werden also am kommenden Sonntag die Italiener und die Ungarn um den höchsten Fußballtitel kämpfen. Um den dritten Platz stehen sich die Mannschaften von Brasilien und Schweden gegenüber.

## Die Deutschlandfahrer auf Gebirgsstraßen

Nach einem verdienten Ruhetag wurde mit 49 Fahrern die sechste Etappe der internationalen Deutschlandfahrt fortgesetzt. Von Innsbruck ging es nach dem 231,4 Kilometer entfernten Friedrichshafen. Auf dieser Strecke, die über den schweren Arlbergpaß führte, wurde auch zugleich die schwerste des ganzen Wettbewerbs erledigt. Der Belgier Wierink kam in 6:52,20 zu einem zweiten Stappensiege, diesmal vor Arenz und dem gut gefahrenen Dänen Petersen. In der Gesamtwertung haben sich keine Veränderungen ergeben. Schild hat zwar sechs Minuten verloren, mit ihm traf jedoch auch Thierbach ein, jedoch der Abstand in der Gesamtwertung der gleiche geblieben ist. Leider ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Loger stürzte und mußte ins Krankenhaus Bludenz eingeliefert werden.

Das Ergebnis der sechsten Etappe: 1. Wierink-Belgien 6:52,20; 2. Arenz-Dänemark; 3. Petersen-Dänemark; 4. Rijewski-Dortmund 6:50,30; 5. de Calwet; 6. Oberbed-Hagen; 7. Siebelhoff-Dortmund; 8. Waederling-Magdeburg. Gesamtergebnis: 1. Schild 44:12,44; 2. Thierbach 44:16,04; 3. Bunduel 44:19,45; 4. Waederling 44:23,47; 5. de Calwet 44:24,44; 6. Baug 44:26,11; 7. Petersen 44:29,6.

## Kluge gewinnt die II.

Der Deutsche Ewald Kluge erkämpfte sich mit der 250 ccm. Auto-Union DKW einen großen Erfolg. Bei der englischen II auf der Insel Man sicherte er sich über 425 Kilometer in der Leichtgewichtsklasse in der Rekordzeit von 3:21,5 Stunden mit einem Durchschnitt von 128,301 Kilometer-Std. Diese Geschwindigkeit hätte gereicht im Jahre 1934 Sieger der II der 500 ccm Klasse zu werden.

## Belgien siegt im Nationen-Preis

Höhepunkt und Abschluß des Bukarester Reittourneiers bildete am Mittwoch die Meisterschaft im Mannschaftswettbewerb um den Preis der Nationen. Sechs Länder traten mit je vier Reitern zu der schweren Prüfung an. Belgien blieb knapp mit 26½ Punkten vor Frankreich 27, Rumänien 36½, Polen 50, Italien 52 und Deutschland mit 58 Punkten erfolgreich.



# Funk gegen die Kriegsbeher

Die österreichischen Schulden im Mittelpunkt internationaler Erörterungen — Der deutsche Rechtsstandpunkt unangreifbar

Anlässlich des 400jährigen Bestehens des „Schütting“, des historischen Hauses der Bremer Kaufmannschaft, fand gestern eine Festigung im Hause Schütting statt, auf der nach einer Begrüßungsansprache des Leiters der Wirtschaftskammer und Präses der Industrie- und Handelskammer Bremen, Karl Vollmeher, Reichswirtschaftsminister Walter Funk eine Rede über die Grundzüge der deutschen Außenhandelspolitik und das Problem der internationalen Verschuldung hielt. In diesem Zusammenhang ging Reichswirtschaftsminister Funk auf die Ursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise ein und stellte den Krisenerscheinungen in der Weltwirtschaft die gesunde und stabile Lage der deutschen Wirtschaft gegenüber. Im Anschluß an eine Erörterung der unheilvollen Wirkung politischer Schulden behandelte der Reichswirtschaftsminister die Frage der Rechtsnachfolge der österreichischen Staatsschulden, die er einer eingehenden Untersuchung nach der völkerrechtlichen, der wirtschaftspolitischen und der moralischen Seite hin unterzog.

Reichswirtschaftsminister Funk hat mit unmißverständlichen Worten das Gebot ausländischer, im Stile sittlicher Empörung und heuchlerischer Selbstgerechtigkeit vorgetragener Angriffe gegen die deutsche Außenhandelspolitik und das internationale Schuldenproblem gerufen. Es war nach dem Gebot und den Gerüchten in den Finanzkreisen zahlreicher europäischer Hauptstädte über Deutschlands Stellung zu den ausländischen Anleihen des ehemaligen Bundesstaates Oesterreich und den kaum verschleierte Drohungen englischer Eithkreise mit einem Zwangsclearing in der Tat notwendig, daß die Dinge, um die offizielle Überdrehungen zu behandeln, geschäftstüchtige Quertreiber aber eine flut unrichtiger Behauptungen entfesselten, einmal aus beruflicher Munde beim Namen genannt wurden. Reichswirtschaftsminister Funk hat sich dieser Aufgabe in Bremen in freimütiger Form unterzogen und die österreichischen Anleiheprobleme dadurch richtiggestellt, daß er sie in den einzig möglichen Zusammenhang brachte, in dem sie gesehen werden müssen: in dem Zusammenhang mit dem Wahnsinn der politischen Schulden, der stets wirtschaftlichen und deshalb immer mißlungenen Versuche, mit Krediten Außenpolitik zu machen, und der allgemeinen Problematik der Weltwirtschaft bzw. der Neuformung des Welthandels auf der Grundlage eines von Konjunkturschwankungen weniger abhängigen Warenaustausches zwischen nationalen Wirtschaftseinheiten.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Reden deutscher Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsidenten zum Thema Welthandel und Weltfinanzen in den Ohren ausländischer wirtschaftlicher Finanzkreise stets unangenehm klingen. Sie sind immer mit einer Verlesung eines Sündenregisters verbunden, das zu hören jedem Sünder gegen die natürlichen Wirtschaftsgehalte seit den verfallenen Friedensdiktaten peinlich sein dürfte. Das ist nicht vermeidbar! Die Fehler waren zu groß, die Verjüngungen an der Vernunft zu folgenreich, als daß bössliche Rücksichtnahme über sie mit Stillschweigen hinweggehen könnte. Dazu liegt dann erst recht keine Veranlassung vor, wenn diejenigen, die an der Spitze der Weltwirtschaft stehen, unter dem Deckmantel juristischer und moralischer Selbstgerechtigkeit den Zeitpunkt für gekommen halten und zum Angriff übergehen. Dies ist der Fall gewesen, als sich die Inhaber der österreichischen Auslandsanleihen und ihre Beauftragten auf den Standpunkt stellten, Deutschland wäre rechtlich und sittlich verpflichtet, die dem österreichischen Volke unter politischem Druck ausgeprägten Anleihen des Auslandes zu tilgen. Und es gehörte schon ein unbegreifliches Maß an unbeherrschbarem Starrsinn dazu, eines jener trüben Ueberbleibsel aus den Jahren der Reparationspolitik und der durch durchsichtige Kniffe bewerkstelligten Umwandlung politischer in kommerzielle Schulden aufzugreifen und die österreichischen Auslandsanleihen zu einem unfairen Angriff gegen Deutschlands moralisch und rechtlich einwandfreie Haltung zu benutzen. Die deutsche Quittung darauf konnte nicht ausbleiben. Die Bremer Rede Funk enthält denn auch alle die Elemente, die die österreichischen Schuldenprobleme für die Zurückweisung unberechtigter Ansprüche und Angriffe in Hülle und Fülle bieten.

Es gehörte aber auch ein beträchtliches Maß an Kurzsichtigkeit dazu, von Deutschland die Übernahme österreichischer Verbindlichkeiten zu verlangen, nachdem das Friedensdiktat von St. Germain den Beschluß des österreichischen Volkes, sein Land zu einem Bestandteil des deutschen Reiches zu machen, befestigte. Erst recht gewinnt ein solches Ansuchen einen merkwürdigen Aspekt, wenn es Staaten stellen, die selbst zu verschiedenen Malen die Übernahme von Schuldenverbindlichkeiten von der eigenen Ver-

waltung einverleibten fremden Gebieten verweigert haben. Die Sätze Reichswirtschaftsministers Funk über den doppelten Betrug Deutschlands durch die alliierten Mächte, durch die Enteignung der ehemaligen deutschen Kolonien und die Nichtbezahlung der deutschen Schutzgebieten durch die Mandatsmächte, hätten schon allein genügt, die Angriffe auf die deutsche Rechtsposition zurückzuweisen. Noch grotesker aber war es, wenn die Anleiheemächte ihre Forderungen nach Übernahme der österreichischen Schuldenverbindlichkeiten mit der Behauptung begründeten, daß sie die Anleihen nur zum wirtschaftlichen Aufbau Oesterreichs gegeben hätten. Man mutete also dem deutschen Volke zu, noch nachträglich dafür zu bezahlen, daß die ehemals alliierten Mächte sich zwanzig Jahre lang bemüht hatten, das deutsche Volk in Oesterreich in eine finanzielle und wirtschaftliche Anhängigkeit ohne Gleichen von seinen ehemaligen Kriegsgegnern zu bringen. Deutschland sollte kostbare Denkmäler dafür opfern, weil der unverständige Versuch gewisser Politiker, den Anschließ durch Gewährung von Anleihen zu hinterziehen, schließlich doch mißlungen ist. Eine größere Zumutung an das Selbstgefühl eines Volkes gibt es gar nicht.

Trotz der Zurückweisung aller unberechtigten Ansprüche und Angriffe hat Reichswirtschaftsminister Funk erneut betont, wie bereitwillig Deutschland an einem Ausgleich der beiderseitigen Interessen im Geiste der Verständigung mitarbeiten will. Die Ausarbeitung eines Ausgleichs aber wird durch die alarmierenden Gerüchte und Drohungen mit einem Zwangsclearing nicht gefördert. Es ist an den anderen, Deutschlands ausgereichte Hand zu ergreifen und auf

## Der Araberaufstand dauert unvermindert fort

Die ägyptische Presse aller Lager berichtet mit offensichtlichen Erntauen von einer Neuerung des britischen Kolonialministers in dessen Unterhausrede am Dienstag. Dem Kolonialminister zufolge soll dem Araberaufstand in Palästina das Rückgrat gebrochen worden sein.

Dem entgegen wird darauf verwiesen, daß am gleichen Tage, an dem die Rede gehalten wurde, folgende revolutionäre Ereignisse sich abspielten bzw. Gegenmaßnahmen verhängt wurden: Ueber fünf arabische Dörfer bei Akko wurde das Ausgehverbot verhängt. Drei Freischärler und zwei Juden wurden entführt, deren Schicksal ungewiß ist. Die Trafik-Verleitung wurde angegriffen und beschädigt. An vier Stellen wurden die Telefonhauptleitungen unterbrochen. In drei Fällen wurde die Ernte ganzer Dörfer verbrannt. Zwischen Militär und Polizei auf der einen Seite und Freischärler auf der anderen Seite kam es an sechs verschiedenen Stellen zu Schießereien. Mehrere Arbeiter wurden durch Freischärler überfallen und ihres Arbeitsmaterials beraubt. Ein Freischärler wurde bei Naim erschossen, drei Freischärler wurden gefangen genommen. 450 Meter des berühmten Stachelbratzaunes an der Nordgrenze Palästinas wurden von Freischärler zerstört.

Einen Tag vorher spielten sich ähnliche Ereignisse in ebenso gedrängter Fülle ab. Wie man unter diesen Umständen annehmen kann, daß der Aufstand erledigt sei, bleibt in Jerusalem unverständlich.

## Die neue Säuberungswelle in der UdSSR

Ueber neue Hinrichtungen und Erschießungen in der Sowjetunion weiß die „Times“ zu berichten. Aus Leningrad, der Ukraine, dem Kaukasus und Sibirien seien Berichte über die neue Säuberungswelle eingetroffen. In vielen Fällen würden nur die Nummern der Opfer bekanntgegeben und alle würden unter die „übliche“ Anklage gestellt. In Chabarowsk seien 17 Personen am Wochenende erschossen worden. Es habe sich um Kommunisten gehandelt, die noch vor kurzem füh-

## Der junge Miedzinski

aus der Studentischen Bruderschaft ausgeschlossen...

Der Chefredakteur der „Gazeta Polska“, Oberst Miedzinski, hat einige Artikel zur Judenfrage veröffentlicht, über die wir auch berichtet haben. Jetzt gibt die oppositionelle Presse bekannt, daß der Sohn von Oberst Miedzinski aus der Studentischen Bruderschaft in Warschau wegen nicht arischer Abstammung ausgeschlossen wurde. Bei der Bruderschaft in der Warschauer Universität besteht schon seit längerer Zeit ein Arierparagraf. Auf der letzten Sitzung des Vorstandes wurde der Ausschluß von Miedzinski beschlossen. Oberst Miedzinski war in erster Ehe mit einer Frau jüdischer Herkunft verheiratet.

neuer Grundlage an einer Verbesserung der bestehenden Handelsbeziehungen mitzuwirken und die zu den besten Hoffnungen berechtigenden allgemeinen Wirtschaftsbeziehungen zu einem günstigen Abschluß zu Ende zu führen. Sollten sich aber jene Kreise durchsetzen, die mit roher Gewalt die mühevolle Arbeit zahlreicher Wirtschaftsführer zur Aufrechterhaltung und Erweiterung der gegenseitigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zerstören wollen, so wird man sich ins eigene Fleisch schneiden und abermals einen Stein zum Grabe der gerade in jenen Ländern so angepöbelten Weltwirtschaft hinzufügen. Deutschland, das sich weitgehend von den weltkonjunkturellen Schwankungen unabhängig gemacht hat und ein stabiler Faktor für die Neuformung des Welthandels geworden ist, kann im Bewußtsein seines wirtschaftlichen Aufschwungs gelassener dem Gang der Verhandlungen zusehen, als jene, die bereits in der Psychose einer bevorstehenden Weltwirtschaftskrise leben.

rende Posten im Fernen Osten besetzt hätten. In Georgien seien drei hohe Eisenbahnbeamte wegen „Nachlässigkeit im Dienst“ erschossen worden.

## Die englische Luftabwehr wird verstärkt

Kriegsminister Hore-Belisha gab am Mittwoch Abend bekannt, daß die englische Luftabwehr zu gegebener Zeit noch stärkere Waffen als die 3,7-Zoll-Geschütze (9,5-Zentimeter-Geschütze) erhalte. In die Luftabwehrseinheiten seien jetzt sechsmal so viel Mann eingereist wie vor zwei Jahren, nämlich 40 000 gegenüber 6000.

## Gleiche Maßnahmen in Frankreich

Der französische Luftfahrtminister wies in der Kammer darauf hin, daß das beste französische Jagdflugzeug „Morane 406“ bereits in Serienbau genommen worden sei. Noch vor Ablauf von drei Monaten werde Frankreich mehr als 200 Apparate im Monat herausbringen, und ab März nächsten Jahres rechne man mit einem monatlichen Bau von mindestens 250 Apparaten.

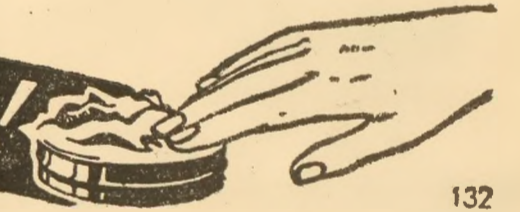
## Der Führer ehrt den Generalobersten Freiherrn von Fritsch

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den früheren Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Wiederaufbau des Heeres im Dritten Reich zum Chef des Artillerieregiments 12 in Schwerin ernannt.

## Hauptartikel: Heinz Weber.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hans-Joachim Siekiera, Siemianowice, Florjana 20. Zuschriften sind nicht an persönliche Adressen, sondern an die Schriftleitung bzw. Geschäftsstelle zu richten. Für unverlangt überhandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck und Verlag der Katowitzer Buchdruckerei und Verlags-Gp. M. in Katowice.

**NIVEA** kräftigt und verschönt Ihre Haut!  
In Dosen und Tuben Zk. 0.40—2.60



132

## Mann mit Herz aus USA

ROMAN VON HEINZ LORENZ-LAMBRECHT

(55. Fortsetzung.)

Es war ihr nicht so ganz ernst damit, aber Thomas Biltmore erhob sich sofort. „Selbstverständlich bringe ich sie im Wagen zurück“, sagte er, während ihm der Gedanke durch den Kopf ging, daß sie ja eigentlich ganz gut in seinem Landhaus hätte übernachten können. Es war eigens ein Zimmer für sie eingerichtet worden, und eine Wirtschaftlerin als Ehrendame war schließlich auch da.

Als er sich vor dem Hotel New Weston von ihr verabschiedete, äußerte er etwas förmlich: „Ich hoffe, es hat Ihnen bei mir gefallen, und Sie werden sich nun öfters draußen bei mir sehen lassen.“

Und Carola erwiderte: „O ja, es war sehr nett, und ich werde gern wieder einmal zu Ihnen kommen.“

So verließ ihr erstes Beisammensein, auf das sie sich beide mehr als ein halbes Jahr gefreut hatten. Gegen zwei Uhr kam Biltmore nach Pleasantville zurück und war unzufrieden mit sich und Carola.

Die Tage bis zur Eröffnungsvorstellung vergingen rasch. Biltmore sah Carola täglich bei der Probe, hin und wieder waren sie auch für einige Stunden beisammen, im übrigen aber nahm beide ihre Arbeit zu stark in Anspruch, als daß sie die Ruhe für eine vertraulichere Aussprache gefunden hätten.

Dann war der Abend da, an dem zum ersten Male New Yorks Oberschicht den über sechstausend Plätze der Music-Hall eine etwas zu prunkhafte Festlichkeit verlieh. Der Auftakt zu Biltmores großartiger Veranstaltung hätte nicht glanzvoller sein können. Es war das größte Saisonereignis seit Jahren. Die Aufführung des „Fliegenden Holländers“ wurde ein durchschlagender Erfolg. An ihn reihte sich Abend für Abend ein anderer.

Carola sollte erst im zweiten Zyklus singen. Aber die Sängerin, die sie dann in den Rollen der Senta, Elisabeth und Eva abzulösen hatte, wurde vor der ersten „Meistersinger“-Aufführung unpäßlich. Carola mußte für sie einpringen.

Als das bekannt wurde, fand der Berichterstatter der „Times“, daß man bislang noch zu wenig über Fräulein Hogart in die Öffentlichkeit gebracht habe. Er eilte zu George Hitchcock, um von ihm geeignetes Material zu erhalten.

Hitchcock wäre ein schlechter Pressechef gewesen, wenn er nicht alles, was er wußte, und noch mehr von sich gegeben hätte. „Fräulein Hogart? Keine Sängerin! Großartige Person! Biltmore hat sie selbst entdeckt, als er in Deutschland war. Er hat sie dort ausbilden lassen. Es heißt — kommen Sie mal näher heran, Herr Dolittle! — man munkelt, daß er in einer bestimmten Beziehung zu ihr — — Verstehen Sie? Nein, Sie verstehen natürlich nicht. Das heißt: Sie verstehen falsch, Sie frivol verurteilen. Ganz seriös nämlich! Ernsthaftige Absichten! Liebe mit Verlobung und Hochzeitsglocken und allem, was dazu gehört. Aber Vorsicht Herr Dolittle! Hoffe, Sie machen einen Unterschied zwischen dem, was man wirklich weiß, und dem, was man nur so munkelt.“

Dieser Hitchcock! Der Teufel mochte wissen, woher er seine Weisheit bezog! Ein guter Propagandachef hat eben seine geheimen Quellen. Da war beispielsweise dieser Matthias Ehler! Die Folge davon war, daß in der „Times“ am Tag von Carolas erstem Auftreten, einem Sonnabend, unter ihrem dreispaltigen Bild als Eva ein Bericht folgte, der so diskret abfaßt war, daß man die heilige Heirat Thomas Biltmores mit dem reizenden Fräulein Hogart auf das eindeutigste daraus entnehmen konnte.

Biltmore schäumte vor Zorn, als er den Bericht las. Er hastete zu Hitchcock hinaus, aber der blieb während des ganzen Morgens unauffindbar. Er ließ sich mit Carola verbinden, die zufällig den Bericht zur gleichen Zeit wie er gelesen hatte. Sie möge doch tausendmal entschuldigen! Der skandalöse Bericht sei ohne sein Wissen in die Zeitung geraten. Er sei aufgebracht darüber, es tue ihm schrecklich leid. Natürlich sei kein wahres Wort an der ganzen Sache. Er werde den Verfasser dieses Kompromittierenden und unqualifizierenden Pamphlets zum Widerruf zwingen. Bei Gott, das würde er! Sie möge sich darauf verlassen! Carola kam gar nicht dazu, sich ebenfalls zu äußern. Und als sie es ganz am Schluß hätte tun können, war sie von Bilt-

mores eiferndem Zornausbruch derart erschüttert, daß sie nichts anderes mehr hervorbringen konnte als ein Kleinlautes: Er habe ganz recht...

Nachdem Biltmore den Hörer aufgelegt hatte, sank er erschöpft in seinen Sessel zurück. Und er war sich sofort klar darüber, daß er soeben fünf Minuten lang den größten Unsinn zusammengelogen habe. Er zog die Zeitung herbei, las erneut den Bericht und fand ihn ganz großartig und seiner geheimen Absicht entsprechend.

Und als später gelegentlich Hitchcock mit vollendeter Unschuldsmiene ins einem Arbeitszimmer auftauchte, sagte Biltmore zwar mit einem giftigen Kopfnicken nach dem Zeitungsbericht hin, den er inzwischen noch ein gutes Duzendmal gelesen hatte: „Da haben Sie ja wieder mal einen netten Zauber zusammengeschnitten!“, aber er dachte nicht mehr daran, auf einen Widerruf zu dringen. Es war ein zu schöner Zauber.

Den Rest des Tages ging Biltmore wie das leidenschaftliche schlechte Gewissen, wie ein ungenügend vorbereiteter Stamens Kandidat umher — gerade, als ob er selber am Abend die Rolle der Eva zu singen habe. Ja, er ertappte sich dabei, daß er öfters mit dem Fingerringel an alle möglichen hölzernen Gegenstände klopfte oder dreimal sanft in die Luft spuckte, obwohl er von derlei mystischen Kulissenbeschwörungen rein gar nichts hielt.

Nun saß er in seiner Loge, hatte ein feuchtes, bleiches Gesicht, einen flauen Magen und ein ständiges Zittern und Ziehen in der Herzgrube. Er hatte sich wirklich einfacher vorgestellt, zum ersten Male vor mehr als sechstausend kritisch eingestellten bössartigen Menschen die Eva zu singen. Gleich die schwerste ihrer drei Partien. Man hätte doch wirklich —

Wenn sie bloß nicht ihre Einsätze verpackte! Wenn nur der Dirigent die Einsätze richtig gab! Und ihr Partner sie nicht aus dem Konzept brächte! Unter diesem Theatervolk ging ja manchmal eine unglaubliche Mißgunst um, und man versuchte, sich gegenseitig allen erdenklichen Schabernack zu spielen. Eigentlich war es doch unverantwortlich von ihm gewesen, sie zu einem solchen Starberuf zu drängen. Bei ihrem Vater, dort auf dem ostpreussischen Gut, wäre sie viel besser aufgehoben gewesen. Ach, jetzt ein Pferd zwischen den Schenkeln zu haben, ein recht ungehöriges und schmerzbringendes, und durch Sturm und Wetter zu reiten — eine wahre Wohltat müßte das sein... Wenn es doch endlich anginge —!

(Fortsetzung folgt.)



Plötzlich und unerwartet verschied am Mittwoch, den 15. Juni unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante

**verw. Frau Marie Knabel**

geb. Bernert  
im ehrenvollen Alter von 75 Jahren.  
Katowice, den 17. Juni 1938.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Hans Knabel**

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 18. Juni 1938, früh 8 Uhr, vom Trauerhause, ulica Mickiewiczza 18, aus statt.

**Arier Reichsdeutsche (Österreich)**

kann sein Vermögen sofort bedeutend vergrößern  
durch Tausch von Geschäft samt  
Wohnung oder Haus in Wien.

Eilangebote unter „Serios“ an Międzynarodowe Biuro Ogłoszeń, Warszawa, Wierzbowa 11.

**Repertuar Kino Teatrów Katowice**  
Von Freitag, den 17. Juni bis Dienstag, den 21. Juni

<b>Kino CAPITOL</b> Plebiscytowa 3	<b>Herren der Gesellschaft</b> Joan Harlon, Robert Taylor
<b>Kino CASINO</b> Br. Pierackiego 17/19	Heute: Der König amüsiert sich Sonnab.: „Spione am Werk“ Karl Ludwig Diehl, Greta Visseu
<b>Kino COLOSSEUM</b> 3-go Maja 7	<b>Aus Liebe zur Dir</b> Kamila Horn
<b>Kino STYLOWY</b> Stawowa 19	1. Die moderne Welt 2. Unter vier Augen
<b>Kino UNION</b> 3-go Maja 25	Heute kommt's darauf an Hans Albers, Luise Rainer

**Schützen Sie**

Ihre Auslagen vor Sonnenlicht durch  
Verkleidung der Schaufenster mit

**gelblich Cellophan**

Zu haben in der

**Kattowitzer Buchdruckerei und  
Verlags-Gesellschaft Sp. Akc.**

SOEBEN ERSCHIEN:  
TRAUD GRAVENHORST

**SCHLESISIEN**

Erlebnisse eines Landes  
mit 96 Bildern

**Leinen złoty 8,40**

In wechsellagen Er-  
eignissen liegen hier:  
Geburt u. Entwicklung,  
Glanz und Elend, Ver-  
gangenheit u. Gegenwart  
eines der schönsten  
deutschen Länder „offen  
vor uns wie ein Buch“.

**KATTOWITZER  
BUCHDRUCKEREI U. VERLAGS-  
SPÓŁKA AKC., 3-GO MAJA 12**

In Großstadt Deutsch-Oberschlesien,  
130 000 Einw. ist im Hauptzentrum ein

**Geschäftsgrundstück**  
preiswert zu verkaufen.

Angebote erbeten unter H 642 an die  
Geschäftsstelle der „Kattowitzer Zeitung“.

**2 Zimmer**

möbliert oder unmöbliert, mit separatem  
Eingang, im Zentrum oder Nähe Bahnhof,  
parterre oder I. Stod, in Katowice ge-  
sucht. Angebote mit Preisangabe erbeten  
unter H 650 an die Kattowitzer Zeitung.

**Photoalben**  
von der einfachsten bis zur  
elegantesten Ausführung

**Kattowitzer Buchdruckerei  
u. Verlags-Spółka Akcyjna**

**Offene Stellen**  
Bilanzsicherer  
**Stundenbuchhalter**  
polnisch-deutsch

**für sofort gesucht.**  
Angebote erbeten unter H 653 an die  
Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung.

Täglich frische  
**Tafelbutter**  
bei der Genossenschaft  
**„DEGEN“**  
Katowice, ulica Młyńska 23, im Hofe.  
Eingang auch von der ul. Stawowa 18.

Wer leiht goldfischer  
**20000—30000 zł**  
auf ein Ia Geschäftsgrundstück  
in Oberschlesien. Wert zł 100 000  
Gefl. Angebote poste restante J. C.  
79, Katowice.

Vernichtet  
schnell  
u. wirksam

**FLIEGEN**



**Abonnieren Sie  
die Kattow. Ztg.**



Portugiesische Legionäre leisten den Fahneeid.

In Lissabon wurden in Anwesenheit des Staatspräsidenten General Carmona 10 000 Legionäre auf die Fahne vereidigt. Unser Bild zeigt Legionäre mit der Fahne der Legion und der Nationalflagge während der Eidesleistung.

**Für Sommerfeste!**

**Campions  
Guirlanden  
Decorationsartikel  
Trink-Strohhalme  
Pappteller  
Trinkbecher**

in großer Auswahl!

**Kattowitzer Buchdruckerei u.  
Verlags-Gesellschaft Sp. Akc.**

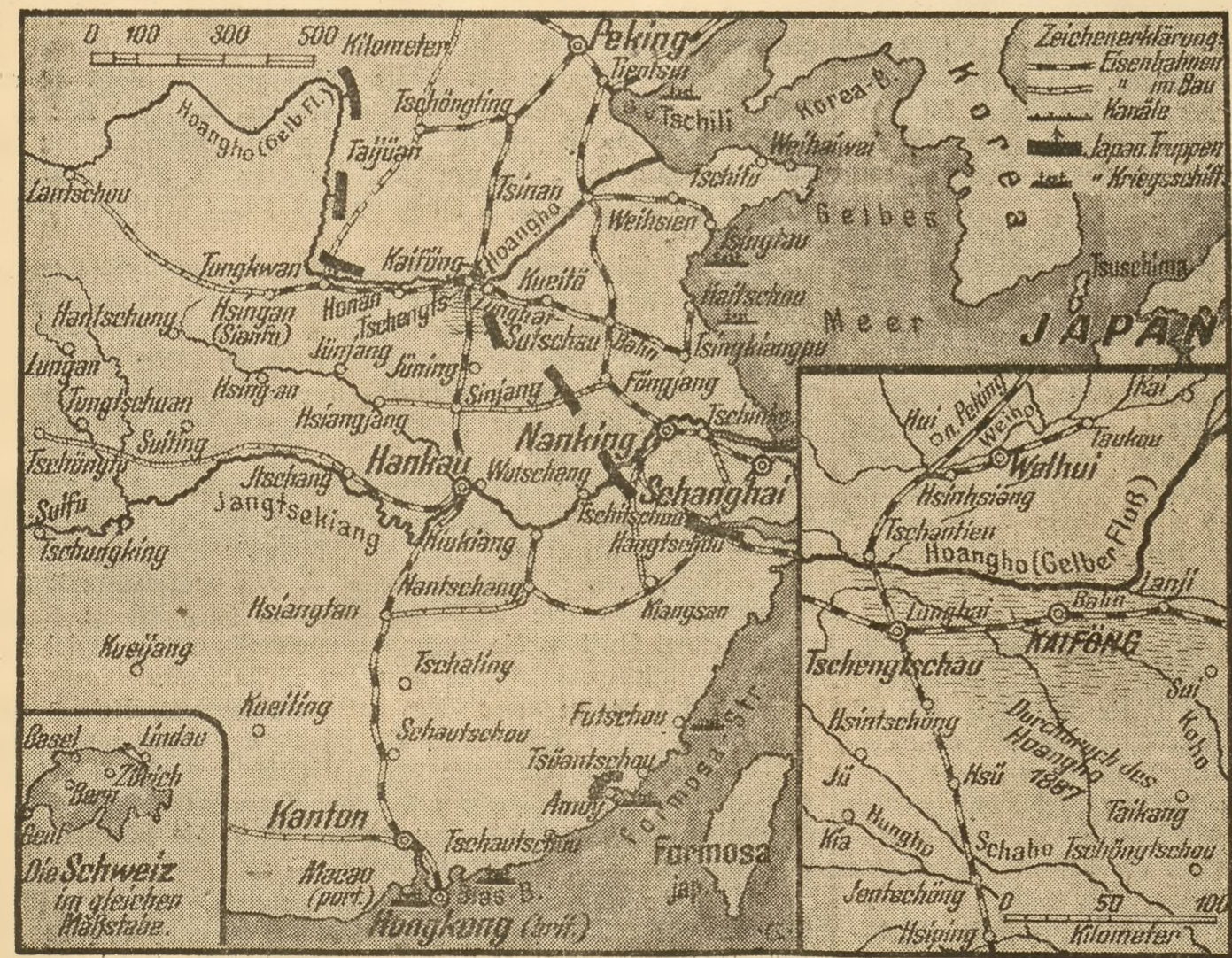
**Wir suchen  
Schmelzmelter,  
Oberschmelzer  
bezw. 1. Schmelzer**

mit praktischer Erfahrung  
für Hochfrequenzbetrieb.  
Bewerbungen mit Angabe des frühesten Eintrittstermins und  
der Forderungen unter G. H. 17836 an Ala Essen.

**Kleine Anzeigen**

gewöhnliches Wort 20 Groschen, Fettdruck 50 Groschen. Mindestpreis des ganzen Inserats 2,50 Złoty. Stellungs-  
gesuche: Wort 15 Groschen, Fettdruck 30 Groschen. Mindestpreis des Stellungsge-  
suches 1,50 Złoty. Chiffre-  
Zeichen und geschlossene Zahlengruppen (z. B.: N 270 oder 14x18) gelten als ein Wort. Worte mit mehr als  
15 Buchstaben werden als 2 Worte berechnet. — Schluß der Inseraten-Aufnahme 6 Uhr. — Katowice, 3-go Maja 12

<b>Kaffeefilter- Papiere</b> für alle Arten von Kaffeemaschinen empfiehlt <b>Kattowitzer Buchdruckerei und Ver- lags-Gesellschaft Sp. Akc.</b> Katowice, 3-go Maja 12 Gymnastin wünscht zwecks deutscher Kon- versation	<b>Geldverkehr</b> <b>20—25 000 Złoty</b> auf erste Hypothek gel. Angebote unter N 442	<b>Stellengesuche</b> Intellig. Fräulein mit Kinder-Gärtnerinnen- kursus, welches die polnische und deutsche Sprache beherrscht, sucht Stellung als <b>Kinderschwärmerin</b> Angebote unt. H 649.	<b>Vermietungen</b> <b>Gut möbliertes Zimmer</b> zu vermieten, Katowice ulica 3-go Maja 11, W. 22.
<b>Kaufgesuche</b> Größeren, wenig ge- brauchten	<b>Kaufgesuche</b> Größeren, wenig ge- brauchten	<b>Offene Stellen</b> <b>Bädergehilfe</b> 26—28 Jahre, solide, unverheiratet, zur selbst- ständigen Führung für Bäderbäder geeignet. Auch Feingebäd., Haus- bad. Referenzen. Ang. unter N 443	<b>Ein möbliertes Zimmer</b> bestimmen Sie durch ein Inserat in der „Kattowitzer Zeitg.“
<b>Ferienaufenthalt</b> im Gebirge, im deut- schen Pensionat. Ang. mit Preis erb. unter N 432.	<b>Schreibrant</b> zu kaufen gesucht. Angebote unt. N 436.	<b>Stenotypist (in)</b> mit eigener Schreib- maschine. Siemianowice bevorzugt. Berücksichti- gung nur mit Preis- angabe der 20-Zeilen- seite, Silbenzahl in Wort- u. Kurzschrift pro Minute. Angebote unt. H 652.	<b>Mietersuche</b> <b>2—3-Zimmer- Wohnung</b> in Beigel, i. Katowice ab. Umgebung gesucht. Zu erfragen: Ja. Kofyl, Kuda St., Telefon 52 157.
<b>Teilhhaber</b> mit 50—100 000 Mill zur Erweiterung eines gut prosperierenden Fabriks-Unternehmens gesucht. Gefl. Angebote unter N 441	<b>Schreibrant</b> zu kaufen gesucht. Nur Pres- u. Schreibrant berücksichtigt. Angebote unt. H 651.	<b>Schneiderin</b> für sofort gesucht. Katowice, Sokolska 10, m. 11.	<b>1—2 Büro-Geschäftsräume,</b> Zentrum Katowice, ge- sucht. Ang. u. N 440.
<b>Altpapier</b> großes Quantum, hat lauend abzugeben <b>Kattowitzer Buch- druckerei u. Verlags- Gesellschaft Sp. Akc.</b> Katowice, ulica 3-go Maja 12	<b>Verkauf</b> Die Hälfte eines villen- artigen <b>Neubaues</b> in Katowice-Bezirk wegzugeben zu ver- kaufen. Erforderlich 15 000 Złoty. Angebote unt. N 407.	<b>6 Damen</b> für Vertretung in der Urlaubszeit der Som- merferien von seriösem Handelsunternehmen gesucht. Reflektantinnen, gleich welchen Standes und Berufes, nicht unter 24 Jahren, erhalten nähere Infor- mationen nur persönl.: Freitag v. 10—13 Uhr. Katowice, Starowiejska, Hotel „Pod Złotą Gwiazdą“ parterre rechts.	<b>Kleiner Raum</b> für gewerbliche Zwecke gesucht. Angebote unt. N 434.
<b>Unterricht Englisch,</b> franz., deutschen und polnischen Sprachunter- richt erteilt ausländisch gebürt. Pädagoge. An- meldung von 10—12 u. 3—6, Bojowobłaja 22/3.	<b>Was soll Ihnen totes Kapital?</b> Verkaufen Sie doch! Zinseffekten ver- schaffen Ihnen eine Anzeige in der „Kattowitzer Zeitg.“	<b>Drehbank</b> neu, zu verkaufen. Angebote unt. N 435.	<b>Kassiererin Eisenhändler</b> (Halter Expedient). Angebote unt. N 438.
		<b>Toilettenpapier Schrankpapier Einmachpapier Butterbrotpapier Frisierstuhlrollen</b> in besten Qualitäten, zu billigsten Preisen liefert: <b>Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft Sp. Akc.</b>	



Überschwemmung und Kriegslage in China.

Der Hoangho, der „Gelbe Fluß“, Chinas zweiter Hauptstrom, hat bei Kaitung seine Deiche durchbrochen und weite Gebiete überschwemmt. Die Kampfslage im Norden um Mittelschina hat durch diese Hochwasserkatastrophe eine grundlegende Aenderung erfahren. Mit hunderttausenden chinesischen Hilfskräften versuchen die Japaner, durch den Bau völlig neuer Deiche und Kanäle das Wasser des Hoangho einzudämmen.